Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Bleichstr. 10, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 210 (1. Blatt) — **Sonnabend, den 6. September 1924** — **52. Jahrgang.**

Die 3 Säulen Herriots:

Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung.

(W) Der Andrang zur Freitag-Sitzung der Völkerbundsversammlung war sehr stark. Der Präsident der Versammlung erteilte

Herriot

das Wort, dem nicht endenwollende Ovationen bereitet wurden. Die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang Beifall. Herriot stimmte im ersten Teil seiner Rede dem Friedensgedanken zu, den Macdonald vorgetragen und dem er selbst im Londoner Abkommen zum Durchbruch verholfen habe. An die Kritiken, die an dem Garantiepakt-Entwurf geübt worden sind, vor allem an die Feststellung des angreifenden Staates anknüpfend, erklärte er, daß der Friedensgedanke gerade hier verwirklicht werden müsse. Die Völker müßten sich darauf einigen, als angreifenden Staat denjenigen zu betrachten, der das Schiedsverfahren bei einem Konflikt nicht annimmt. Wenn Frankreich auch bereit sei, den Friedensgedanken in den Mittelpunkt des nationalen Lebens zu stellen, so verlange doch Offenheit und Gerechtigkeit, festzustellen, daß das Schiedsverfahren notwendig, aber nicht ausreichend sei. Das Schiedsverfahren dürfe keine Falle für gutgläubige Völker sein, und die Loyalität aller Staaten ,auch der kleinsten, müsse durch Sicherheiten geschützt werden. Nur in der Verbindung von Macht und Gerechtigkeit, erklärt Herriot unter dem Beifall der Versammlung liege die Lösung. Er erinnerte an das Beispiel Belgiens und erklärte, es dürfe nicht wieder vorkommen, daß Bürger von Staaten, die nur den Frieden wollen, vier Jahre lang auf die Rückkehr in ihre Heimstätten warten müßten. Mit dem

Plan einer allgemeinen Abrüstungskonferenz

erklärte er sich einverstanden, aber diese Konferenz dürfe nicht ohne oder gegen den Völkerbund arbeiten.

Was Deutschland betreffe, erklärte Herriot, daß er aufrichtig zu sprechen wünsche. Frankreich habe den zerstörten Militarismus bekämpft, der in öffentlicher Parlamentssitzung mit den Worten „Not kennt kein Gebot" proklamiert worden sei. Frankreich wolle aber nicht das Elend Deutschlands, es kenne keinen Haß und lebe nicht von Haß. Inzwischen habe Deutschland, mit dem Frankreich in London in direkte Beziehungen trat, frei seine Bereitwilligkeit erklärt, seine Verpflichtungen innezuhalten. Was die Frage des Eintritts in den Völkerbund angeht, so wäre es keine Ausnahme und Vorzugbehandlung. Maßgebend seien Artikel 1 und 8 des Völkerbundspaktes. Die Regeln des Paktes seien das ewige Gesetz, dem wir folgen müßten. Nach Worten des Dankes für die amerikanische Mithilfe unter Hoffnung weiterer Mitarbeit Amerikas sprach Herriot auch den Wunsch aus, daß eine Annäherung Rußlands an die internationale Zusammenarbeit erfolge, wobei er das Unglück dieses Landes betonte, und auf die Stimmen des Hasses hinwies, die aus ihm oft herüberschallten, welche Frankreich aber nicht mit Haß erwiderte. Seine Vorschläge zur

Abrüstungs- und Sicherheitsfrage

faßte er in folgende Worte zusammen: Schiedsverfahren, Sicherheit und Entwaffnung bilden ein zusammenhängendes Ganzes. In Uebereinstimmung mit Karnebeck sieht auch Herriot im Pakt die Grundlage der zu verwirklichenden Aufgaben, vor allem in Artikel 8, der die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage aufwirft. Die amerikanischen Vorschläge über ein Garantieprojekt, das auch dem Schiedsverfahren eine große Bedeutung beimesse, seien ebenfalls der Beachtung wert. Alle diese Fragen seien in Kommissionen zu prüfen, aber besser nicht in einer Kontrollkommission, wie Macdonald sie anregt, sondern von den regulären Organen des Völkerbundes.

Auf den drei Säulen: Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung,

schloß Herriot, nachdem er noch einmal in begeisterten Worten dem unentwegten Friedenswillen Frankreichs Ausdruck gegeben hatte, muß der künftige Tempel aufgebaut werden, an dem wir im Völkerbund arbeiten. — Die Versammlung bereitete dem französischen Ministerpräsidenten stürmischen Beifall.

Salandra-Italien

gab der vollen Sympathie der italienischen Delegation zu den Erklärungen Herriots Ausdruck. Die Politik Italiens werde durch den Friedenswillen bestimmt. Italien habe seine natürlichen Grenzen erreicht und strebe nur nach friedlichen Fortschritten seines Volkes. Es habe seine Streitkräfte herabgesetzt und werde am gemeinsamen Werke zur Schaffung der Sicherheit zur friedlichen Lösung aller Streitfragen, zur Abrüstung und zum Aufbau des Schiedsgerichtsgedankens mitarbeiten.

Lord Parmoor

sprach sodann namens der englischen Delegation Herriot den Dank für seine Rede aus. Es sei notwendig, ein Mittel zu finden, um die europäische Lage vor den sie bedrohenden Gefahren zu schützen. Herriot wolle nur den Schutz aller Staaten, der kleinen wie der großen, gegen unberechtigte Angriffe. Die britische Delegation teile diese Auffassung. Aber niemals könne militärische Gewalt diesen Schutz bringen. (Langandauernder Beifall.) Ich wünsche, daß alle Mächte den internationalen Gesetzen gehorchen. Nur so können wir Sicherheit für alles bieten. In der Annahme der Schiedsgerichtsklausel sitzt der Prüfstein für die Aufrichtigkeit der Friedenspolitik der Staaten. Zahlreiche kleine Staaten haben das obligatorische Schiedsgericht angenommen. Dies ist der erste Schritt zur Schaffung eines großen, wirksamen internationalen Rechts, das den Verkehr der Völker regeln soll.

Der dritte Verbündete im Völkerbund,

der belgische Ministerpräsident Theunis, der nach Macdonald und Herriot in der Völkerbundsversammlung sprach, forderte nachdrücklichst, daß die Völker Sicherheiten erhalten. Er sagte, Belgien sei seit Jahrhunderten der Schauplatz der europäischen Kriege. Der moderne Krieg mit seinen furchtbaren Zerstörungen ist eine erhöhte Gefahr für Belgien, das seit dem letzten Kriege schon unter einem ständigen Alpdruck litt, Belgien ist ein ausnehmend friedlicher Staat. Aber Belgien braucht für den Frieden Sicherheiten, und zwar wirkliche Sicherheiten, aber nicht nur solche auf dem Papier. Der englische Ministerpräsident wies darauf hin, daß das Londoner Abkommen eine Entspannung brachte. Ich kann nur mit Herriot hoffen, daß wir auf diese Weise fortschreiten. Zu dem Schiedsvorschlage Macdonalds und zu Herriots Zustimmung kann ich versichern, daß Belgien, wenn die Großmächte vorangehen, ihrem Beispiel folgen wird. Aber welche Lage würde entstehen, wenn ein Staat heimlich rüstet und seine Verpflichtungen hinsichtlich des Schiedsvertrages zerreißt? Wenn Belgien seinen militärischen Schutz, der allein eine Invasion aushält, verringern soll, so dürfe man nicht über die Sicherheitsgarantie mit ihm feilschen. Der belgische Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens an die Arbeiten der Völkerbundsversammlung. Theunis, der bei Beginn der Rede mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, wurde auch beim Verlassen der Rednertribüne lebhaft applaudiert.

Militärkontrolle ab 8. September.

Es steht nunmehr fest, daß die Militärkontrolle am 8. September beginnt. Das gibt der Reichsregierung Veranlassung zu folgender Mahnung an die Bevölkerung: „Nach den bindenden Erklärungen der Gegenseite, insbesondere der Ministerpräsidenten von England und Frankreich, kann damit gerechnet werden, daß das System der interalliierten Kontrolle mit seinen in zahlreichen Städten Deutschlands residierenden Ueberwachungskommissionen verschwindet, wenn die Generalinspektion zufriedenstellend und reibungslos verläuft. Die Reichsregierung erwartet hiernach von der gesamten Bevölkerung, daß sie alles unterläßt, was irgendwie als Obstruktion oder als feindselige Handlung gegenüber den Kontrollkommissionen oder ihren Mitgliedern gedeutet werden könnte. Jede Handlung dieser Art beschwört die Gefahr herauf, daß sich der jetzige Zustand mit allen seinen demütigenden Begleiterscheinungen verewigt. Jedermann muß jetzt, wie er auch immer auf die Vorgänge des Augenblicks gefühlsmäßig reagieren mag, sein Tun und Lassen ausschließlich danach einrichten, daß das Ziel erreicht, das heißt, daß die Generalinspektion wirklich zum Schlußpunkt der interalliierten Kontrolle wird." — Voraussichtlich werden zunächst kontrolliert werden Küstrin, Spandau und die hohen Kommandostellen der Reichswehr.

Die verewigte Militärkontrolle.

Die Pariser Blätter wollen wissen, daß nach der Auffassung der französischen Delegation die Vertreter des Völkerbundes, die mit der Ueberwachung der militärischen Rüstungen in Deutschland beauftragt sind, sich dauernd auf deutschem Gebiet niederlassen müßten. Ein besonderer Vorkämpfer dieses Standpunktes ist Ranc...

Zum Abmarsch der Belgier.

Die Indepedance Belge beschäftigt sich mit der bevorstehenden Ruhrräumung und teilt dazu mit, daß zunächst die Spezialtruppen zurückgezogen werden sollen. Die Rückberufungsbefehle für die Flieger, die Kraftwagen und die schwere Artillerie seien bereits ergangen. Die Zurückziehung der Infanterie werde in der Weise vor sich gehen, daß immer ganze Regimenter nach Belgien zurückkehren. Bisher seien Rückberufungsbefehle noch nicht gegeben worden. Indessen sei der Generalstab bereits aufgefordert worden, alle notwendigen Maßnahmen ins Auge zu fassen.

Ein 10 Millionen Dollarkredit für das deutsche Kohlensyndikat.

(W) Nach einer Reutermeldung aus Neuyork sind die von einem Syndikat von 8 oder 10 amerikanischen Banken, unter Führung der Equitable Trust Company geführten Verhandlungen über einen Kredit von 10 Millionen Dollars für das deutsche Kohlensyndikat so gut wie zu Ende geführt. Der Betrag soll zur Belebung der Kohlenerzeugung im Ruhrgebiet verwendet werden. Die Sicherheit für den Kredit wird in einem Pfandrecht auf die Kohlengruben und die Kohlenvorräte bestehen. Ferner werden das Syndikat selbst und die deutschen Banken Bürgschaft übernehmen.

Owen Young über das Londoner Abkommen.

Bei seiner Donnerstag abend erfolgten Ankunft gab, wie die „Köln. Ztg." schreibt, der vorläufige Generalagent Owen Young der amerikanischen Presse die folgende Erklärung:

Die Tatsache, daß jetzt in Berlin die ersten Schritte zur Verwirklichung des Londoner Abkommens und des Dawesschen Plans unternommen werden, muß in der Welt im allgemeinen und in Deutschland im besondern ein Gefühl der Befreiung und Befriedigung auslösen. Ganz abgesehen von etwaigen Vorteilen oder Nachteilen des Planes selbst, worüber zu sprechen ich andern überlassen muß, kann man doch sagen, daß er jetzt schon nicht nur eine Grundlage zur Uebereinstimmung zwischen den Alliierten, sondern auch eine Grundlage zur Verständigung zwischen ihnen und Deutschland — einer wahren Verständigung zwischen Gleichberechtigten nach ausreichender Diskussion und wichtigen Konzessionen — geschaffen hat. Von diesem Gesichtspunkt aus hat der Plan die Welt schon ein gut Stück auf dem Weg zu Ruhe und Frieden vorwärts gebracht. Ob der Plan so gut ist, wie die Enthusiastischsten von denen, die ihn unterstützen, glauben, oder so schlecht, wie seine größten Feinde behaupten, ist bei weitem nicht so wichtig wie die Frage, ob alle Beteiligten ihn sich auswirken lassen wollen. Wenn sie das wollen, wird sich der schlechteste Plan auswirken, wenn sie es nicht wollen, wird selbst der beste Plan fehlschlagen. Deutschland, ich bin glücklich, das hier feststellen zu können, hat durch die Ueberweisung der zwanzig Millionen Goldmark auf das Konto des Generalagenten den ersten Schritt getan. Das ist mit einer Promptheit geschehen,, die ein gutes Exempel statuiert. Ich bin überzeugt, daß der nächste Schritt, der durch die Alliierten erfolgt, mit derselben Promptheit getan wird. Nicht der Plan als solcher, sondern der Geist, der hinter ihm steht, drückt dem Abwenden von dem traurigen Weg, den wir so lange begangen haben, und den Folgen eines neuen, bessern seinen Stempel auf.

Der 32jährige Finanzdiktator Deutschlands.

Die Ernennung Gilberts zum Generalagenten für die Reparationszahlungen ist von der Reparationskommission einstimmig vollzogen worden. Gilbert ist erst 32 Jahre alt. Er hat den Ruf eines erfahrenen Volkswirtschaftlers, der dem amerikanischen Schatzamt wiederholt bei der Frage von Schuldenregelungen an die Hand gegangen ist. Zu seinen besonderen Freunden soll der amerikanische Schatzkanzler zählen. Die amerikanischen Blätter äußern über die Ernennung Gilberts zum Generalagenten Genugtuung. Er wird demnächst in Deutschland eintreffen und nach einigen Wochen den provisorischen Generalagenten Owen Young gänzlich ablösen.

Im Hauptausschuß des preußischen Landtags

antwortete auf eine Bemerkung des deutschnationalen Abgeordneten Milberg, daß das Verbot des Borkumliedes nicht zu rechtfertigen sei, der Minister Severing, daß das Spielen des Borkumliedes lediglich von der Gemeinde den Angestellten der Kurkapelle verboten worden wäre, nicht aber Privaten. Gefährlich sei das Treiben des Pastors Münchmeyer auf Borkum, der in einem Falle die Badegäste gegen den Polizeikommissar aufgeboten habe, so daß dieser sich in ein Hotel habe zurückziehen müssen. Die Polizei müsse — dafür werde er sorgen — die Macht haben, die behördlichen Anordnungen durchzusetzen. Alle Bürger Deutschlands hätten das Recht, sich frei in jedem Teile des Reiches zu bewegen.

Präsident Calles am Gefallenendenkmal in Potsdam.

Der in Berlin weilende künftige Präsident von Mexiko, General Calles, besuchte auch die Stadt Potsdam und ihre historischen Stätten. Am Denkmal des 1. Garde-Regiments zu Fuß neben der Garnisonkirche legte Calles einen großen Kranz mit Schleifen in den mexikanischen Farben nieder. Der Vorsitzende des Vereins der Offiziere des Regimentes dankte dem Präsidenten für die Ehrung der Gefallenen. In seiner Antwort betonte General Calles, daß es ihm eine Ehre und Genugtuung sei, hierdurch seiner Bewunderung und Verehrung für das ehemalige deutsche Heer Ausdruck zu ehgeben.

Mißglücktes Attentat in Lemberg.

(W) Freitag nachmittag, als der polnische Staatspräsident Wojciechowski nach Eröffnung der Lemberger Ostmesse nach dem Gebäude der Wojewodschaft fuhr, wurde aus der Menge gegen das Automobil eine Petarde geschleudert, welche nur schwach explodierte, da der Inhalt noch vor dem Aufschlagen verschüttet worden war. Weder der Präsident noch sonst jemand von seiner Begleitung wurden verletzt Ein an dem Attentat Beteiligter wurde verhaftet, die anderen konnten flüchten. Der Verhaftete ist ein in Wien studierender Hochschüler namens Steiger, der Sohn eines Glasers aus Lemberg. Der Staatspräsident begab sich in das Gebäude der Wojewodschaft, an dessen Eingang er von der Menge lebhaft begrüßt wurde.

Die Lage in der Wiener Metallindustrie

verschärfte sich seit den Morgenstunden wesentlich. Die Arbeiter der Siemens-Schuckertwerke, welche teilweise die Arbeit schon gestern einstellte, zogen im 2. und 20. Bezirk vor die zahlreichen dortigen Fabriken und zwangen teilweise unter Androhungen die Arbeitswilligen zum sofortigen Anschluß an den Teilstreik. Dieser brach auch trotz des Protestes der Betriebsräte aus, die die Weisungen der Gewerkschaften abwarten wollten. Soweit bisher Meldungen vorliegen, stehen etwa 10 große Fabriken der Metallbranche und Maschinenindustrie still. Auf den Straßen und Plätzen der Fabrikviertel herrscht Ruhe.

Kleine Nachrichten.

Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung hört, soll die Note der deutschen Regierung über die Kriegsschuldfrage voraussichtlich am Montag den Mächten durch die diplomatischen Vertreter des Reiches übergeben werden. Demgegenüber erfährt Wolff, daß der genaue Zeitpunkt der Notifizierung der Erklärung über die Kriegsschuldfrage zur Zeit noch nicht feststeht.

Der Vorstand des preußischen Städtetages wird seine diesjährige Sitzung am 8. September in Gleiwitz unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Boes-Berlin abhalten.

General Allan, der frühere Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein, ist an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers Columbus in Bremen eingetroffen.

Im Thüringer Landtag wurde ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Regierung mit 36 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten, die Sozialisten und die Demokraten stimmten für und die Rechte geschlossen gegen den Antrag.

Im Haag begannen Verhandlungen über die Flüssigmachung eines holländischen Lebensmittelkredits für Deutschland.

Der ständige internationale Gerichtshof für die Sitzungsperiode 1925/27 wählte Huber (Schweiz) zum Präsidenten anstelle von Loder (Niederlande). Zum Vizepräsidenten wurde Weiß (Frankreich) wiedergewählt.

Raoul Amundsen, der bekannte Polarforscher, hat die Einleitung des Konkursverfahrens gegen sich beantragt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. Sept. (Verschiedenes.) Nach der statistischen Korrespondenz wird die **voraussichtliche Getreideernte in Preußen für 1924** von dem landwirtschaftlichen Berichterstatter wie folgt geschätzt: Winter-Weizen 13 033 000 gegen 14 539 000 im Vorjahre. Sommer-Weizen 2 146 000 gegen 2 505 000 im Vorjahre. Spelz 168 000 gegen 199 000 im Vorjahre. Winter-Roggen 44 789 000 gegen 54 869 000 im Vorjahr. Sommer-Roggen 1 062 000 gegen 607 000 im Vorjahr. Winter-Gerste 1 367 000 gegen 1 498 000 im Vorjahr. Sommer-Gerste 12 507 000 gegen 11 235 000 im Vorjahr. Hafer 43 836 000 gegen 42 072 000 im Vorjahr. Gemenge 4 351 000 gegen 4 205 000 im Vorjahr. Hierzu bemerkt die statistische Korrespondenz, daß infolge der Zunahme der Anbaufläche bei Sommerroggen, Sommergerste, Hafer und Gemenge, aber vor allem bei Futtergetreide ein reichlicheres Ernteergebnis sich herausgestellt hat. Für Brotgetreide bedeutet das Ergebnis von rund 61,2 Millionen Doppelzentnern gegen 72,7 im Vorjahre eine Einbuße von 11,5, das wäre also nur 1/6 weniger als im Vorjahre der Brotgetreide sehr günstigen Ernte.

Die auf den Stichtag des 2. September berechnete **Großhandelsindexziffer** des statistischen Reichsamts hat sich gegenüber dem Stande vom 26. August (120,9) um 0,6 v. H. auf 121,6 gehoben. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit: Lebensmittel von 111,5 auf 112,1, oder um 0,5 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 99,1 auf 100,5 oder 1,4. Inlandswaren zogen von 113,6 auf 114,3 oder um 0,6 an Einfuhrwaren von 157,4 auf 158,0 oder um 0,4. Für den Durchschnitt des August ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsziffer von 115,0 im Durchschnitt Juli auf 120,4 oder 4,7.

Im Lohnstreit im Baugewerbe wurde Donnerstag vom Reichs- und Staatskommissar Mehlich nach langen Verhandlungen ein Schiedsspruch gefällt. Dieser sieht für das Kölner Lohngebiet einen Spitzenlohn von 78 Pfennigen, für das Industriegebiet einen solchen von 74 Pfennigen vor. Die Parteien müssen sich bis zum Montag, den 8. Sept., über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches erklären.

(Jugendpflegelehrgang.) Die dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine werden nochmals auf den am 9., 10. und 11. September, nachmittags 1/2 5—1/2 8 Uhr im Lehrerseminar Unna stattfindenden Lehrgang für edle Volkstänze zur Förderung der männlichen und weiblichen Jugendpflege hingewiesen. Die technische Leitung liegt in den Händen der Lehrerinnen Anna und Lotte Ludemann-Dortmund. Fahrkosten werden zur Hälfte ersetzt. Anmeldungen nimmt das Stadtwohlfahrtsamt Kamen, wo auch Näheres erfragt werden kann, noch bis zum 8. ds. Mts. entgegen. Wegen der Möglichkeit, das Gelernte teilweise auch im Schulbetriebe zu verwenden, würde eine rege Betätigung von Lehrpersonen, namentlich von Lehrerinnen, besonders gern gesehen.

*

Zu der militärischen Räumung von Dortmund—Hörde

wird Berliner Zeitungen von besonderer Seite geschrieben: Eine Reihe von Zeitungen nehmen die Tatsache, daß die Zone Dortmund heute noch nicht geräumt ist, zum Anlaß, um der Reichsregierung Irreführung der öffentlichen Meinung vorzuwerfen. Demgegenüber wird durch das Wolffbüro darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung am 16. August einen Briefwechsel zwischen den Ministerpräsidenten Herriot und Theunis und dem Reichskanzler veröffentlicht hat, in dem mitgeteilt wird, daß die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde und der nicht zum Ruhrgebiet gehörenden seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung der Londoner Vereinbarungen angeordnet werden soll, was inzwischen geschehen ist. In demselben Briefwechsel wurde ausdrücklich betont, daß diese militärische Räumung zu derselben Zeit stattfinden werde, wie die wirtschaftliche Räumung. Am Samstag, den 23. August, hat der Reichskanzler im Reichstage erklärt: Um uns einen Beweis seiner ehrlichen Absicht zu geben, wird der französische Ministerpräsident am Tage nach der Unterzeichnung des Londoner Paktes den Befehl zur Räumung der Zone Dortmund-Hörde-Lünen geben, die dann gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung vollzogen werden wird. In derselben Zeit sollen auch alle übrigen nach dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebietes besetzten Ortschaften und Landstreifen rheinaufwärts und rheinabwärts geräumt werden. Endlich am Montag, den 19. August, hat ein maßgebendes Mitglied der deutschen Delegation vor versammelten deutschen Pressevertretern ausdrücklich vor dem Irrtum gewarnt, daß die Räumung von Dortmund am Tage nach der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen vollzogen sein müsse und ebenfalls darauf hingewiesen, daß die militärische Räumung dieser Zone gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung erfolgen werde. Der Vorwurf, daß die Reichsregierung es unterlassen habe, die Oeffentlichkeit über den wahren Sachverhalt aufzuklären, entbehrt demnach jeder Grundlage, Gleichwohl möchten wir die Hoffnung aussprechen, daß die militärische Räumung Dortmunds, Hördes usw. von der französischen und belgischen Regierung nicht bis zum äußersten Zeitpunkt hinausgeschoben, sondern sobald als möglich erfolge, damit sie ein unverzügliches und spontanes Zeugnis ihres Friedenswillens u. ihres Vertrauens in die frei vereinbarten Verpflichtungen darstellt. — Zu diesen Ausführungen des halbamtlichen Wolffbüros ist zu bemerken, daß nach den amtlichen und halbamtlichen Verlautbarungen, welche nach dem Abschluß der Londoner Tagungen von deutscher Seite erfolgten, der Eindruck unbedingt erweckt werden mußte, daß die Räumung (nicht nur die Anordnung dazu) am Tage nach der Unterzeichnung beginnen würde. Wie fest die Ueberzeugung war, zeigt am besten die Tatsache, daß verschiedene Zeitungen erörterten, ob der 31. August oder, weil dieser ein Sonntag war, der 1. September als Räumungsbeginn in Frage käme. Den Regierungsstellen kann zum wenigsten der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie der durch ihre Erklärungen verursachten irrigen Auffassung nicht sofort in unzweideutiger Weise entgegentreten.

*

Wie Havas berichtigend aus Düsseldorf meldet, fällt die Zollinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet nicht in der Nacht zum 10. September, sondern in der Nacht zum 9. September.

*

Warnungen der Reichsregierung vor Spekulationen.

Die Frage der Aufwertung von Reichsanleihen, die bereits ausgiebig an der Börse zu spekulativen Zwecken ausgenutzt worden ist, ist, wie wir vom Reichsministerium hören, noch völlig unaufgeklärt. Gerüchte, die bereits von einer Entscheidung des Reichsfinanzministers wissen wollen, sind völlig aus der Luft gegriffen. In der Tat bleibt dem Reichsfinanzministerium unter den jetzigen Umständen gar nichts anderes übrig, als auf seine früheren Meinungsäußerungen in dieser Angelegenheit zu verweisen, in denen eine Aufwertung bisher immer strikt abgelehnt worden ist. Das Reichsfinanzministerium an sich ist von diesem Standpunkt auch noch nicht abgegangen. Es würde sich zu einer Neuaufrollung dieser Frage jedenfalls nur dann verstehen können, wenn im Aufwertungsausschuß des Reichstages, der erst Ende September zusammentritt, diese Materie eingehend durchgesprochen ist und dann von diesem Ausschusse vorschläge nicht nur über die Höhe einer etwaigen Aufwertung, sondern auch über die Mittel und Wege der finanziellen Ermöglichung eines solchen Schrittes gemacht sind. Bisher hat im Aufwertungsausschuß wohl der Zentrumsantrag die meiste Aussicht auf Annahme, der vorsieht, daß die Anleihe mit 1/2 von Hundert verzinst werden solle, für ihre Einlösung aber weitgesteckte Sperrfristen eingehalten werden sollen. Es steht noch völlig dahin, inwieweit dieser Antrag noch Modifikationen unterworfen sein wird. Ferner ist auch die Spekulation in diesen Rentenwerten schon aus dem Grunde höchst zweifelhafter Natur, als noch gar nicht feststeht, in welchem Umfange bei einer etwaigen Aufwertung durch steuerliche Erfassung der Aufwertungsgewinne eine Beeinträchtigung des Aufwertungssatzes eintritt. Ueber alle diese Dinge sind Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Darüber kann auch eine Anreißernotiz in einem Berliner Abendblatt durchaus nicht hinwegtäuschen, die das Thema einfach schon so behandelt, als ob die Aufwertung schon eine festbeschlossene Tatsache sei und in kürzester Frist mit einer bescheidenen Verzinsung der Rentenmark gerechnet werden könnte. Die heftigen Schwankungen, denen die Fonds in den letzten Tagungen unterworfen gewesen sind, sind lediglich auf solche unbegründete Gerüchte zurückzuführen, und dienen nur zur Beunruhigung der deutschen Wirtschaft. Es muß jedenfalls dringend davor gewarnt werden, in dieser Angelegenheit schon heute eine bestimmte Entwicklungstendenz als unausbleiblich zu unterstellen, oder sich die Ansicht zu eigen zu machen, als ob bereits bestimmte Anhaltspunkte für die eine oder andere These vorliegen. Vorläufig ist alles noch auf diesem Gebiete im unklaren.

*

(Tod durch Verschüttung.) Auf Schacht Grillo kam der Lehrhauer Karl Röhr von hier, Weddinghoferstraße, auf recht bedauerliche Art zu Tode. Er war mit dem Abfahren von Kohlen vor seiner Arbeitsstelle beschäftigt. Er hat nun beim Abstoßen eines beladenen Förderwagens auf seiner Strecke anscheinend ein Holz angefahren, worauf die Strecke hinter ihm zu Bruch ging und ihn begrub. R. gab noch recht lange Lebenszeichen von sich, bis dieselben ungefähr eine Viertelstunde vor seiner Bergung aufhörten. Gleich vorgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Er konnte leider nur als Leiche zu Tage gebracht werden. R. war 2[illegible] Jahre alt und ledig.

In die Fremdenlegion geraten ist der 23 Jahre alte Bergmann Zebrowski von der Schlachthofstraße, der am 2. April das Haus seiner Eltern verließ, ohne anzugeben, wohin die Reise gehen sollte. Man brachte s. Zt. das Verschwinden des Z. mit dem Unglücksfall des Knappschaftsbeamten Bücker in Verbindung und knüpfte daran die allerschlimmsten Vermutungen. Die besorgten Eltern haben jetzt von dem Vermißten einen Brief aus Algier (Afrika) erhalten, worin er mitteilt, daß er sich bei der Fremdenlegion[illegible] befindet.

(Falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark.) In der letzten Zeit sind in mehreren Orten Nord- und Mitteldeutschlands falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark aufgetaucht, bei denen das natürliche Wasserzeichen der echten Scheine durch ein künstliches, mit einem besonderen Klischee aufgepreßtes Wasserzeichen unvollkommen nachgeahmt ist. Die Falschscheine sind beiderseits mit einer Wachsschicht überzogen, fühlen sich infolgedessen glatt an und haben ein glänzendes Aussehen. Der Rand der Schauseite, auf dem unter dem Wachsüberzug die Fasern mangelhaft angedeutet sind, ist schmutziggrau und schmaler als bei den echten Scheinen. Die im Buchdruck hergestellten Faschstücke sind in Unterdruck und Beschriftung den echten Scheinen sehr ähnlich und deshalb für den Verkehr gefährlich, können aber doch bei einiger Sorgfalt besonders an dem glatten, glänzenden Aussehen leicht erkannt werden.

Sind 58 oder 62% Zuschläge zur Friedensmiete zu zahlen?

Dortmund, 6. Sept. Vom Mietseinigungsamt Hörde-Land ist auf Antrag des Vermieters die gesetzliche Miete auf 62% der Friedensmiete festgesetzt worden. Der Vermieter hatte beantragt, das von den Mietern für sich beanspruchte Recht, für Vornahme der sogenannte Schönheitsreparaturen 4% abzuziehen, ausdrücklich auszuschließen, da die Mieter auch vor dem Kriege die Schönheitsreparaturen getragen hätten. Die Mieter waren bereit, die durch Ministerialerlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 25. Juni ds. Js. festgesetzten Hundertsätze zu zahlen, nahmen für sich aber das Recht in Anspruch, 4% von den 62% abzuziehen, da sie die sogenannten Schönheitsreparaturen selbst vornähmen. Dem Antrage des Vermieters ist stattgegeben worden. Gegen den Beschluß des Mieteinigungsamtes haben die Mieter Rechtsbeschwerde beim Landgericht Dortmund erhoben. Dieses hat den Beschluß des Mietseinigungsamts bestätigt. In der Begründung der Entscheidung wird u. a. gesagt: Die Rechtsbeschwerde ist darauf gestützt, daß der angefochtene Beschluß des Mietseinigungsamtes gegen die vorerwähnte Verordnung des Wohlfahrtsministers, worin die gesetzliche Miete für die Zeit vom 1. Juli 1924 ab geregelt ist, verstoße. Nach dieser Anordnung beträgt die gesetzliche Miete 62% der reinen Friedensmiete, in welchem Betrage 4% für die sog. Schönheitsreparaturen enthalten sind, die der Mieter abziehen kann, wenn er diese Schönheitsreparaturen selbst ausführen läßt. Es ist aber festgestellt, daß es hier vor dem 1. Juli 1914 ortsüblich gewesen ist, daß die Schönheitsreparaturen von dem Mieter selbst ausgeführt sind. Aus dieser Tatsache folgt, daß dann der Mieter den Mietzins auch nach einer entsprechend höher angesetzten Friedensmiete zu zahlen hat, der dann nach den Bestimmungen des § 7 Abs. 1 der Anordnung vom 17. April cr. und der Anordnung vom 25. Juni cr. auf 62% hinauskommt. Die angefochtene Entscheidung des Mietseinigungsamtes liegt daher im Rahmen der angeführten Vorschriften und eine Gesetzesverletzung ist in ihr nicht zu erblicken. Die Mieter waren daher mit ihrer Rechtsbeschwerde kostenpflichtig abzuweisen.



Sportnachrichten.

Sportliche Gedanken.

Rückblick und Ausschau.

Spiel und Sport bergen große, unschätzbare Werte in sich. Diese Tatsachen müssen immer mehr in weitesten Kreisen Verständnis und Anklang finden. Wie so vieles andere in der Welt, ist auch der sportliche Gedanke in seinem Innersten nichts anderes als eine Charakterfrage. Die Erziehung zum Charakter aber ist neben der Pflege der körperlichen Gesundung die erste Aufgabe des Sports. In der Vereinigung von Leibesübungen und Charakterbildung liegt die Bedeutung des Sports. Große und schwere Aufgaben stehen den sportlichen Verbänden bevor, hohe Missionen harren der Erfüllung. War es einstens ihr Ziel für die Verbreitung der sportlichen Uebungen zu arbeiten, so tritt heute die Pflicht hinzu, für die Reinheit des sportlichen Gedankens zu sorgen. Dazu beitragen und kräftig mitzuarbeiten, ist die Pflicht aller, die es mit dem Sport und seinen Aufgaben ernst meinen.

*

Fußball.

Der Kampf um das Leder nimmt am Sonntag in den meisten Gauen mit den Meisterschaftsspielen seinen Fortgang. Mitten in die ereignisreiche Fußballzeit platzt die Meldung, daß einer der erfolgreichsten Wiener Stürmer, Ferdinand Swatosch, sich entschlossen hat, aus beruflichen Gründen von Wien nach Köln zu übersiedeln. Er wird dort sowohl als Trainer wie als Spieler für die Sülzer SVg 07 tätig sein. Dieser Neuerwerb wird in Westdeutschland aus begreiflichen Gründen lebhaft besprochen.

Leichtathletik.

Am 14. September beschließt die Sp. u. Sp. Vereinigung Allemania 05 Dortmund ihren diesjährigen sportlichen Reigen mit leichtathletischen Wettkämpfen und Austragung der Wanderpreise. Neben Dortmunds Besten nehmen bekannte Größen aus Essen, Witten, Bochum, Schwerte und Hamm teil. Da die Wanderpreise, die als Ehrenpreise in den endgültigen Besitz des diesjährigen Siegers übergehen sehr stark begehrt werden, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Ein neuer Weltrekord? Fast 20 Jahre hat es gedauert, um den besten Kurzstreckenläufer der Welt, den Amerikaner Kelly, der bekanntlich 100-Yards im Jahre 1906 in 9,6 lief, die Stirn zu bieten. Houben gelang es im Juli in Kopenhagen in der fabelhaften Zeit von 9,5 die Weltmeisterschaft zu erringen. Nun kommt aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die fast unglaubliche Meldung, daß bei einer Veranstaltung in Allentown der von der Pariser Olympiade bekannte Student Leconey die 100-Yardsstrecke in 9,4 gelaufen haben soll. Man wird gut tun, dieser neuen Bestmeldung allerdings einstweilen noch wie allen Meldungen aus Amerika skeptisch gegenüberstehen.

Wassersport.

Herbst-Regatta in Hügel. Auf der Ruhr bei Hügel sind die am 13. und 14 September stattfindenden 11 Rennen mit siebzehn Vereinen, 57 Booten und 261 Ruderern besetzt. Neben den Startern aus dem Ruhrgebiet haben sich Mannschaften aus Godesberg, Düsseldorf, Homberg, Benrath und Leverkusen gemeldet.

Radsport.

Die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren wird am Sonntag, den 21. September auf der Berliner Olympiabahn ausgefahren. Neben mehreren Rennen im Herrenfahren, steigt auch eine neue Meisterschaft von Deutschland, und zwar die im Vierer-Mannschaftsfahren über eine deutsche Meile, die für alle Amateurmannschaften, gleichgültig welchem Verband sie angehören, offen ist.

Tennis.

Deutschland schlägt Holland! In Nordwyk hat der Tennis-Länderkampf mit dem von vornherein erwarteten Siege der besten deutschen Vertreter geendet. Von 19 Spielen gewann das Kleeblatt, die Damen Friedleben und Neppach sowie die Herren Froitzheim und Moldenhauer genau 1 Dutzend!

Pferdesport.

Rennen zu Duisburg-Mülheim. Endlich Sonne, wenn auch nur für Stunden, die am Mittwoch den Rasen und die für einen Wochentag sehr stattliche schaufreudige Menge überflutete. Der aufgeweichte Boden vereitelte die volle Entfaltung für Roß und Reiter und später mußte man sich sogar noch eines kühlenden Nasses erfreuen. Vorweg gleich sei derpassabel gelaufene Mülheim-Duisburger Erinnerungspreis erwähnt. Was sonst geboten wurde war gewiß nicht schlecht, aber längst nicht Vollendung. Es sprechen verschiedene hemmende Widerstände mit. Alle 7 Rennen waren gut besetzt und zeichten zum Teil rassiges Material.

Trabrennen in Gelsenkirchen. Die erste große Herbstveranstaltung des Trabrenn-Verein Gelschenkirchen findet am Sonntag, den 7. und 14. September statt. Die Nennungen sind in überraschend reicher Zahl eingegangen und zwar 317 Unterschriften sodaß in jedem Rennen ungefähr 20 Pferde starten.

Crefelder Rennen. Zu dem am Sonntag und Mittwoch in Crefeld stattfindendem September-Rennen fahren Sonderzüge, für deren Benutzung ermäßigte Rückfahrkarten an den Eisenbahnschaltern zur Ausgabe gelangen. Es empfiehlt sich wegen des starken Andranges schon vorher die Karten zu lösen. Der Zug fährt ab Dortmund 11,10 und trifft gegen 1 Uhr mittags in Crefeld ein. Die Rückfahrt ab Crefeld 7.52, an Dortmund 10.15.

* * *

Bochum, 4. Sept. (Internationale Wettkämpfe in Bochum.) Am kommenden Sonntag veranstaltet der Turn- und Sportverein Bochum seine 1. internationalen leichtathletischen Wettkämpfe. Die bisher eingelaufenen Nennungen verzeichnen eine hervorragende Besetzung, sodaß mit einem sportlichen Ereignis allerersten Ranges gerechnet werden darf. Das Tagesgespräch, der Start des deutschen Rekordmannes und schnellsten Läufers der Welt Hubert Houben steht im Vordergrund des Interesses. Houben erscheint mit der Meisterstaffel der Krefelder Preußen und nimmt das Rennen mit dem Hamburger Sportverein auf, dessen Staffel in Stettin bekanntlich letzthin distanziert wurde. Ein zweifellos scharfer Kampf, der trotz alledem große Voraussagen erübrigt! Weiter tritt Bedarff im 3000-Meter-Lauf gegen Walpert und Cornelius auf. In kurzen Strecken interessiert das Rennen Apfel (Mannheim), Most (Krefeld), Dr. Reinhard (Hamburg) und Dreibholz (Essen). Die 3×1000 Meter-Staffel ist mit Köln B. C., Hamburg S. V., Eintracht Braunschweig, und Bochum T. u. S. glänzend besetzt. Da die Teilnahme einiger Schweizer Olympiakämpfer mit ziemlicher Sicherheit feststeht, erlebt Westdeutschlands Sportswelt am Sonntag Sport in Vollendung.

Duisburg, 4. Sept. (Ausscheidungskampf Breitensträter—Wagener in Duisburg.) Der Ausscheidungskampf für die Anwartschaft auf den Kampf um den Meistertitel im Schwergewicht zwischen dem Exmeister Breitensträtes und dem Herausforderer Rudi Wagener geht nunmehr bestimmt am 7. September auf der Duisburger Rennbahn am Soolbad Raffelberg vor sich.

Hannover, 4. Sept. (Der deutsche Fußballmeister geschlagen!) Der deutsche Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg spielte am Sonntag anläßlich eines Sport-Werbetages in Hannover gegen eine kombinierte Südkreismannschaft Hannover-Braunschweig. Die Ueberraschung blieb nicht aus, der Meister mußte sich mit 1:0 geschlagen bekennen. Der einzigste Treffer fiel in der 40. Minute durch Meyer-Arminia-Hannover.

Hagen, 4. Sept. **(Schwindler.)** Auf dem Anmeldebüro des hiesigen Gymnasiums gab ein bis jetzt noch unbekannter Mensch an, daß er der Gutsbesitzer Lübbecke aus Iserlohn sei, er wolle seinen Sohn zur Schule anmelden. Nachdem er die Anmeldung beim Hausmeister gemacht hatte, ging der „Gutsbesitzer" heimlich zu dessen Ehefrau in die Küche und borgte sich unter vornehmem Auftreten und allerhand Redensarten 10 Mark, die ihm auch anstandslos gegeben wurden, und verschwand. Vor einem derartigen Gauner sei gewarnt und wolle man evtl. sachdienliche Angaben an die hiesige Kriminal-Inspektion gelangen lassen.

(W) **Schwelm**, 5. Sept. **(Schwerer Einbruchsdiebstahl.)** Wie die hiesige Polizeiverwaltung mitteilt, wurde in der Zeit von Sonntag mittag bis Montag morgen auf dem Zollamte in der Bahnhofstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben sind für 104 000 Goldmark Zigarettenbanderolen in die Hände gefallen, und zwar für 2, 2½, 3, 4, 5 und 8 Pfg. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um eine Bande handelt, die im Laufe des Jahres bereits in anderen Städten ähnliche Diebstähle verübte.

Hergst, 4. Sept. **(Die verflixte Geldknappheit.)** Ein Handwerker von Karnap hatte Geld nötig, um dringende Kaufleute zu befriedigen. Er schreibt seine Rechnungen aus und eilt damit zu seinen säumigen Kunden. Aber wie überall: es war dort nichts zu holen, obwohl er von einem annähernd 400 Mark zu fordern hatte. Auch bei dieser Gelegenheit erhielt er keinen Pfennig. Da aber der Handwerker unbedingt in einigen Tagen Geld haben mußte, suchte er durch eine Anzeige in einer Zeitung ein kurzfristiges Darlehen von 1000 Mark. Auf diese Anzeige liefen denn auch, gelockt durch die hohen Zinsen, mehrere Angebote ein. Als er sie öffnete, wäre er beinahe einem Schlaganfall zum Opfer gefallen, denn unter den Geldanbietern war auch der Kunde, der bei ihm mit 400 Mark in der Kreide stand. Der Handwerker erholte sich bald von seinem Schrecken, soll dann sehr erfreut gewesen sein und hat nachher kein Darlehn mehr notwendig gehabt. Der Kunde soll allerdings beim Erscheinen des Handwerkers und nach Erklärung des Sachverhaltes ein belämmertes Gesicht gemacht haben.

Gladbeck, 1. Sept. **(Autounfall.)** An der Ecke Hochstraße-Schillerstraße geriet am Mittwoch vormittag ein 6jähriges Mädchen aus der Schultenkolonie unter ein Auto. Es erlitt einen Oberschenkelbruch am linken Bein und kam ins Krankenhaus. Das Kind befand sich gerade mit seiner Mutter auf dem Bürgersteig bei dem Geschäft Hahne, als ein Motorradfahrer, der die Kurve zu kurz genommen hatte, auf den Bürgersteig fuhr. Das Kind sprang auf den Fahrdamm und geriet so unter ein gerade vorbeisausendes Auto.

Münster, 5. Sept. **(Umwandlung eines Todesurteils in Zuchthausstrafe.)** Vor einiger Zeit wurde der Molkereigehilfe Mönnich, der die Frau des Försters Gerber in Oertel bei Münster und deren Stütze ermordet hatte, vom Schwurgericht Lüneburg unter Versagung mildernder Umstände zweimal zum Tode verurteilt. In einer kleinen Anfrage deutschhannoverscher Abgeordneter wurde das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob die Pressenachricht zuträfe, daß Mönnich vom Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sei, ferner, aus welchen Gründen die Begnadigung erfolgt sei. Mit derselben Angelegenheit beschäftigte sich die Anfrage eines deutschnationalen Abgeordneten. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, werden beide Anfragen vom preußischen Justizminister folgendermaßen beantwortet: „Die durch das Urteil des Schwurgerichts in Lüneburg vom 13. November 1923 gegen den Molkereigehilfen Hans Mönnich wegen Mordes in zwei Fällen zweimal verhängte Todesstrafe ist durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums vom 19. Juni 1924 in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. Die Umwandlung ist erfolgt, weil die näheren Umstände der Tat nicht voll haben aufgeklärt werden können und sich deshalb Bedenken gegen die Feststellung ergeben haben, daß Mönnich die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe."

? **Münster**, 5. Sept. **Ein betrübender Vorfall** ereignete sich in der Bauerschaft Kemper. Ein Eisenbahnarbeiter schnitt auf dem Felde Grünfutter für sein Vieh. Er hatte zwei seiner Kinder mitgenommen, die auf dem Rasen spielten. Als der Mann sich einen Augenblick abgewendet hatte, um das Gras aufzuladen, machte sich das dreijährige Söhnchen an der Sense zu schaffen und durchschnitt seinem vierjährigen Schwesterchen die Sehnen an einem Fuß. Das schwer verletzte Kind wurde sofort zum Franziskushospital gebracht.

Bielefeld, 4. Sept. **Ein Motorradunfall**, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Samstag morgen Ecke Herforder- und Düppelstraße ereignet. Der 26 Jahre alte Motorradfahrer Siegfried Weinberg aus Lübbecke, der ein Lastauto des Betriebsamtes überholen wollte, kam dabei zu Fall und geriet unter den Lastkraftwagen, dessen Räder über den Kopf des Unglücklichen hinweggingen. W. war sofort tot.

Remagen, 5. Sept. **Ueber Sanktionen gegen Remagen** wurde gemeldet: Die Stadt Remagen am Rhein hat eine Besatzung von 400 französischen Soldaten und 360 Pferden erhalten, die in den Schulen untergebracht werden müssen, weshalb die Ferien verlängert werden. Diese Belegung Remagens erfolgte als Sanktion gegen die Verprügelung von Smeetsanhängern durch zurückgekehrte Ausgewiesene. Die Smeetsanhänger hatten die Zurückgekehrten durch abfällige Bemerkungen provoziert. Im Verlaufe eines Wortwechsels kam es schließlich zu einer regelrechten Schlägerei, wobei die Smeetsanhänger den kürzeren zogen. Daraufhin seien die Täter verhaftet und über Remagen eine Verkehrssperre verhängt. — Zu dieser Meldung teilt das Wolffbüro mit: Bei der Einquartierung handelt es sich um ein einmaliges Uebernachten eines, vom Schießplatz Wahn kommenden Regiments in Remagen, Bodendorf und Sinzig. Eine weitere Einquartierung für einmaliges Uebernachten eines Regiments ist für den 13. September angekündigt worden. Nach der Verprügelung der Smeetsanhänger verhängte die Kreisdelegation Bestrafung durch die deutschen Gerichte. Die Täter wurden von der deutschen Polizei verhaftet. Wegen der Zusammenrottung zur Befreiung der Täter verhängte die Kreisdelegation eine zweitägige Verkehrssperre für den vergangenen Samstag und Sonntag. Sonst wurden keine Sanktionen verhängt.

** **Koblenz**, 5. Sept. **Hier erschoß** auf der Marktstraße ein Einbrecher eine Frau in ihrer Wohnung. Der Täter flüchtete, konnte aber später gefaßt werden.

Direktor Crämer über die wirtschaftlichen Aussichten.

Direktor Dr. Crämer, Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, äußerte sich über die Forderungen nach Annahme des Dawesgutachtens wie folgt:

Ich betone, wir sind bei Beurteilung der Wirkungen der Londoner Pakt-Annahme von jedem trügerischen Optimismus frei. Aber ich möchte doch die Hoffnung voranstellen, daß die Wirtschaftsentwicklung nunmehr wieder in normale und geregelte Bahnen gelenkt wird. Vor allem hoffe ich, daß durch das gestrige Votum der Kündigung kurzfristiger Auslandskredite in weiterem Umfange verhindert werden wird. Auch kann es nicht ausbleiben, daß die parlamentarische Ratifizierung der Londoner Abmachungen auf die eingeleiteten und zum Teil schon ziemlich weitgehenden ausländischen Kreditverhandlungen der deutschen Privatwirtschaft einen belebenden und fördernden Einfluß ausüben wird. Wohlgemerkt, ich denke dabei nicht an die staatlichen Kreditverhandlungen, die naturgemäß einer besonderen Beurteilung unterliegen müssen, über die zu äußern ich mich auch nicht für befugt halte. Es werden jedenfalls Reichsbank und Seehandlung jetzt nicht mehr genötigt seien, die scharfen Kreditrestriktionen in vollem Maße zur Durchführung zu bringen. Gewiß erwarte ich im allgemeinen für die nahe Zukunft eine leichte und langsame Belebung des Geschäfts. Aber es wäre durchaus falsch, der Behauptung zu glauben, daß nun in etwa 8 bis 14 Tagen eitel Sonnenschein in der deutschen Wirtschaft herrschen könne. Davon kann gar keine Rede sein. Nach meiner Meinung wird noch mindestens der November vorübergehen, bis sich die unmittelbaren Auswirkungen des Dawesregimes aller Welt erkennbar und fühlbar machen. Noch einmal: Wir geben uns keinem verhängnisvollen Optimismus hin, aber wir fühlen, daß immerhin ein gewisser Alpdruck von uns genommen und in die Zurückhaltung des Auslandes eine sichtbare Bresche gelegt worden ist. Allerdings: eine sehr ernste Gefahr erblicke ich in dem englischen Beschluß, die 26prozentige Reparationsabgabe, die Recovery-Akte wieder in Kraft zu setzen. Wenn Frankreich und die übrigen alliierten Länder etwa diesem Beispiel folgen sollten, dann besteht zweifellos eine erhebliche Gefährdung des Transportprinzips. Ich fasse meine Meinung dahin zusammen: die Bahn zu zukunftskräftiger Entwicklung ist nun frei. Doch beginnen nun auch die eigentlichen Gefahrenpunkte erst ihr wahres Gesicht zu zeigen.

Die Lage der deutschen Handelsflotte.

Der zum ersten Male seit zehn Jahren wieder erschienene Jahresbericht des Vereins Hamburger Reeder widmet in seiner Einleitung dem langjährigen, in Deutschlands schwerster Stunde jäh geschiedenen ersten Vorsitzenden des Vereins, Albert Ballin, einen bewegten Nachruf. In dem Bericht selbst wird unter anderm festgestellt, daß die deutsche Handelsflotte auch heute noch nicht den Eigenbedarf Deutschlands zu decken vermag. Die deutsche Reederei, die 1914 rund 12 v. H. des Weltschiffsraums in sich vereinigte, verfügt trotz angestrengten Wiederaufbaus heute nur über 4 v. H. der Welttonnage. Eine weitere Vergrößerung ist vorerst nicht mehr zu erwarten. Die Betriebskosten der deutschen Schiffahrt erreichten den Weltstandard, und die Hoffnungen auf eine gewinnbringende Tätigkeit der deutschen Schiffahrt sind angesichts der steuerlichen Belastungen sehr gering. Der Stand der Segelschiffahrt wurde so schwierig, daß Segelschiffe fast gar nicht mehr gebaut werden.

Die Schätze der „Laurentic" geborgen.

Die auf der torpedierten „Laurentic" befindlichen Gold- und Silberbarren, die einen Wert von etwa 35 Millionen Dollar darstellen, sind jetzt mit Ausnahme einiger Barren, die noch im Vorderteil des Schiffes liegen, wieder an die Oberfläche gebracht und auf der Bank von England hinterlegt worden. Die „Laurentic" wurde im Jahre 1917 durch ein deutsches Unterseeboot an der irischen Küste torpediert, als sie auf dem Wege nach Amerika war, um die Barren dort abzuliefern. Fünf Jahre hat es gedauert, bis man diese Schätze wieder an die Oberfläche bringen konnte. Die größte Gefahr für die Taucher bildeten die Haifische, die die Taucher bei ihrer Arbeit oft angriffen und gegen die sie oft einen schweren Kampf zu führen hatten; oft mußten sie sich dieser gefährlichen Gegner mit Messern erwehren. Der gehobene Schatz ist Eigentum der britischen Regierung.

Weitere Nachrichten.

— **Die nächste Zeppelinfahrt.** Die Aenderungen an den Motoren und Apparaten des Amerikaluftschiffes nehmen mehr Zeit in Anspruch, als ursprünglich vorgesehen war. Daher mußte die nächste Probefahrt verschoben werden und dürfte kaum vor Sonnabend oder Sonntag stattfinden können. — Die erste große Fernfahrt soll sich über die Ostsee bis nach Skandinavien erstrecken. Der Rückweg ist über Dänemark, an der schleswig-holsteinischen Küste entlang über Lübeck und Hamburg nach Friedrichshafen geplant.

— **Explosion auf einem polnischen Flugzeug.** Vor dem polnischen Kriegshafen Gdingen an der Danziger Bucht explodierte der Motor eines polnischen Flugzeuges. Der Führer des Apparates und sein Begleiter sprangen aus einer Höhe von etwa 50 Metern aus dem brennenden Flugzeug in das offene Meer. Der Pilot fand in den Wellen den Tod, während der Beobachter schwer verletzt ans Land gebracht werden konnte.

— **Ein Gefallenen-Denkmal auf Bergeshöhe** Angehörige der 8. bayerischen Jäger haben keine Mühe gescheut und ihren 3000 gefallenen Regimentskameraden auf dem Gipfel des Grünten, eines Vorzipfels des Bregenzer Waldes in den Allgäuer Alpen unweit Immenstadt, in 1730 Meter Höhe ein Denkmal errichtet. Das Denkmal ist ein 2 Meter hoher Bau und wird von einem Kreuz überragt.

— **In einer Gletscherspalte gestorben.** In der Nähe von Lima di Jazzi in den Zermatter Alpen stürzte ein Träger in eine Gletscherspalte und riß die englische Touristin Miß Parr mit. Die Verunglückten konnten zunächst aus ihrer Lage nicht befreit werden, da das Seil gerissen war. Der Vater der Verunglückten wartete an der Spalte, während die Führer nach dem Gornergrat gingen, um Hilfe zu holen. Die Rettungskolonnen konnten durch den inzwischen eingetretenen Schneesturm und Nebel jedoch erst 28 Stunden später an der Unglücksstelle eintreffen. Inzwischen war der Vater in die Gletscherspalte gesprungen, um seiner an Erschöpfung sterbenden Tochter zu helfen. Mit vieler Mühe gelang es, den Engländer, den Träger und die Leiche zu bergen.

— **Das Bandenunwesen** in den Ostgebieten Polens hat wieder zugenommen. Banden überschritten in der Nacht vom 1. zum 2. 9. in Stärke von 40 Mann bei Mogiljany die russisch-polnische Grenze, plünderten einen Meierhof, steckten ihn in Brand und flüchteten auf geraubten Pferden in die Wälder von Michalowo. Ein Kampf zwischen der herbeigerufenen Militärpolizei und der Bande dauert noch an. Auch in Wolhynien traten an drei Stellen bewaffnete Banditen auf. In Zusammenhang mit den Ueberfällen verhaftete die Polizei in Luck 30 jugendliche Kommunisten.

— **Mißhandlungen in einem Erziehungsheim.** Die Staatsanwaltschaft Berlin hat ein Verfahren gegen den Besitzer des Lützowschen Landerziehungsheims in Zossen bei Berlin, Freiherrn v. Lützow, eingeleitet. Dieser wird nämlich beschuldigt, daß er die seiner Obhut anvertrauten Knaben in geradezu unmenschlicher Weise mit Rohrstöcken oder Hundepeitschen gezüchtigt habe. Es sind zahlreiche Beschwerden über ihn bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen.

— **Faltbootunglück auf der Limmat.** Zwei Kaufleute aus Karlsruhe traten nach einem Urlaub, den sie in den Alpen verbracht hatten, die Heimfahrt an. Bei Dietikon im Kanton Zürich gerieten sie mit ihrem Faltboot auf der Limmat hinter dem Wehr in einen Strudel, der das leichte Boot zum Kippen brachte. Der 30 Jahre alte Hermann Montag ertrank.

— **Unter den Rädern eines Zuges.** Ein mit drei Herren besetztes Auto wollte in der Nähe von Gräfenhainichen bei Wittenberg die Eisenbahnstrecke Leipzig—Berlin überfahren. Das Auto wurde jedoch von einem Eisenbahnzuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Zwei Insassen wurden getötet. Der Zug wurde zum Halten gebracht und nahm den dritten Autoinsassen in schwer verletztem Zustande nach Wittenberg mit.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 6. Sept. **Ein wirklich tragischer** Fall, der sich unlängst in Kamen ereignet und worüber das evang. Sonntagsblatt außer sich geriet, indem es am 27. Juli von einem unglaublichen Terrorismus der Freidenker gegenüber den Angehörigen der verstorbenen Frau K. schrieb, soll in einer Versammlung öffentlich besprochen werden. Wir laden hierzu die Geistlichkeit von Kamen und die Anhänger der Kirche ein. Die öffentliche Versammlung findet am Samstag, den 6. September, abends 7½ Uhr, im Lokale Blome, Kamen, Nordstraße, statt. Freie Aussprache wird jeder Richtung gewährt, um klarzustellen, was die Kirche will und wir Freidenker. (Siehe Inserat.)

Gemeinschaft prolet. Freidenker,
Ortsgruppe Kamen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 6. Sept. Der Kamener Männer-Gesang-Verein begeht am Sonntag, den 7. Sept., nachm. 3 Uhr anfangend, beim Sangesbruder F. Düfelshöft, Südkamen, seinen Familienausflug. Die passiven Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Familien sind herzlichst eingeladen. Treffpunkt 2½ Uhr beim Wirt H. Timmering, Bahnhofstraße.

Konzert, Theater 2c.

Bad Königsborn bei Unna, 6. Sept. (Konzert.) Am Sonntag, den 7. d. Mts. findet im Kurgarten das letzte diesjährige Konzert der beliebten Kurkapelle statt. Da es sich um ein Benefizkonzert handelt, ist sicher ein reger Besuch zu erwarten. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am 14. September im Kurgarten ein Konzert des Sängerbundes Hellweg, dem 19 Männergesangvereine der Bezirke Unna, Holzwickede und Uplerbeck mit mehr als 400 Sängern angeschlossen sind, stattfinden wird.

Spielplan für das Burgwalltheater.
Von Sonntag, den 7. Sept., bis Sonntag, den 14. September.

Am 7., 9. und 13. Sept. 7.30—10.30 Uhr. „Ein Walzertraum". Operette. — Montag, 8. Sept. 7.30—9.45 Uhr. „Der Sprung in die Ehe". Schwank. — Mittwoch, 10. Sept. 7.30—10.30 Uhr. „Der Vogelhändler". Operette. — Donnerstag, 11. Sept. 7.30 bis 10.30 Uhr. „Wiener Blut". Operette. — Am 12. und 14. September. 7.30—10.30 Uhr. „Der Bettelstudent". Operette.

Im Silberkranze.

Kamen, 6. Sept. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen am heutigen Sonnabend die Eheleute Metzgermeister Gustav Ebbinghaus und Frau. Bei der allgemeinen Beliebtheit und Achtung ist die Zahl der Gratulanten aus der ganzen Bürgerschaft natürlich eine große. Die Vereine, denen Herr Ebbinghaus seit Jahren in leitender Stellung angehört, überbrachten bereits am gestrigen Abend oder heute morgen durch Deputationen die herzlichsten Glückwünsche, der Männergesangverein „Einigkeit" ließ seinem Vorsitzenden und der evang. Kirchenchor dem geschätzten Sangesbruder zu Ehren das deutsche Lied erklingen. Mögen die Glückwünschungen, die Herrn Ebbinghaus und Frau auch die Sonne des goldenen Hochzeitstages wünschen, Erfüllung finden. An diese Wünsche schließen wir auch die unsrigen an.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 7. Sept. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. — Lutherkirche. 8½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs (Beichte und Feier des hl. Abendmahls mit Brot). 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs. — Kapelle in Lerche. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. Mittwoch, 10. September, 8½ Uhr: Bibelabend, Pastor Gieseking. 4 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhülfe Kamen.

Briefkasten.

Abonnent H. K., Unnaerstr. Um kleine Felle zu gerben, bedient man sich einer Brühe von 125 Gr. Alaun und 120 Gr. Salz, in 2 Liter kochendem Wasser gelöst. In diese Brühe werden, nach völliger Erkaltung, und nach einem geringen Zusatz von verdünnter Schwefelsäure je zwei Felle 24 Stunden eingelegt, dann mit der Haarseite auf ein Brett gespannt, Fleisch- und Fetteile abgeschabt und aufgespannt an der Luft getrocknet.

Farbflecken in der Wäsche Obst-, Kaffee-, Kakao-, Weinflecken entfernt farbige Stoffe entfärbt 2383

Heitmann's Entfärber

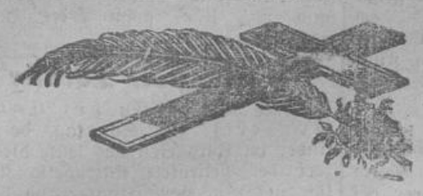
Unschädlich für alle Stoffe. Mühelose Anwendung. Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern. Erhältlich in Drogerien u. einschlägigen Geschäften. Erhältlich bei Drogerie Willi Knapstein. Löwen-Drogerie W. Klinkmann. Germania-Drogerie Heinrich Jacobi.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellt. d. schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch Zahnpaste **Chlorodont.**

Wie billig man backen kann, wird unseren verehrten Leserinnen durch eine Reihe von ausgewählten Rezepten bewiesen, die jetzt laufend in unserer Zeitung veröffentlicht werden und bieten sicherlich eine willkommene Anregung zu Versuchen. Die gute Obsternte gestattet eine reiche Abwechselung. Vor allen Dingen ist aber Kuchen ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel, das bei jung und alt besonders bei festlichen Gelegenheiten immer beliebt ist. Das gute Gelingen wird durch die richtige Anwendung von Dr. Oetker's altbewährtem Backpulver „Backin" unbedingt garantiert. Es empfiehlt sich, die Rezepte auszuschneiden und aufzubewahren.





Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Karl Brune

Karoline geb. Bennemann

im Alter von 75 Jahren.

Wasserkurl, Methler, Husen, Bönen, Bergkamen, Hannover, St. Louis (Amerika), Westick, Bochum, Wickede, Dortmund, den 4. September 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wasserkurl, Teigel 66, aus statt. 2479



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb infolge Unglücksfalles auf der Zeche Monopol unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der

Lehrhauer

Karl Röhr

im blühenden Alter von 20½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Karl Röhr.

Kamen, den 4. September 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September 1924, nachmittags 4 Uhr, vom Zechenplatz aus statt. 2478

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts - Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik 1970

Carl Ebel & Sohn, Unna,

Geschäftsgründung 1877. Pianofortefabrik Geschäftsgründung 1877.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,

Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 1903

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Dr. Thompson's

Schwan Seifenpulver



Seit Jahrzehnten in der deutschen Hausfrauenwelt bevorzugt.

Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan!

Werte Hausfrau!

Haben Sie schon die bestbekannten **Kaffee-Mischungen des Veluna-Werkes Lünen,** zusammengestellt aus den edelsten Sorten feinster Kaffees, probiert?

Nicht der Preis, sondern die Qualität macht es. Die kluge Hausfrau weiß aus Erfahrung, daß eine gute Qualität, auch wenn dieselbe einen höheren Preis bedingt, sich im Gebrauch **viel sparsamer, — weil ergiebiger** — stellt, als eine im Preise billigere Qualität.

Wollen Sie das Richtige treffen, dann kaufen Sie

Veluna-Qualitäts-Kaffee

in ½ und ¼ Pfund-Paketen.

In jedem besseren Geschäft zu haben! 2376





Geschäfts-Eröffnung!!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich am heutigen Samstag im Hause **Weststrasse Nr. 65** eine 2459

Rind- und Schweine-Metzgerei

eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.

:—: Meine Privatschlächterei führe ich nach wie vor weiter. :—:

Hochachtungsvoll **Hubert Helgers.**

Turn- und Spielverein „Westfalia 95".

Sonntag nachm. 3½ Uhr Antreten im Vereinslokal Starke zur Beerdigung des Turners

Karl Röhr.

Vollzählige Beteiligung erwartet

2477 **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 7. Septbr., nachmittags 5 Uhr, im Saal an der Lutherkirche.

1. Zahlung,
2. Vortrag, Herr Pfarrer Kochs,
3. Verschiedenes.

2481 **Der Vorstand.**

Von der Reise zurück!

Dr. Kunsemüller,

Oststrasse 10. 2475

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 1969

Pastor Felkes Heilweise Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, d. 7. September, nachmittags von 4—8 Uhr:

Großes Abschieds (Benefiz)-

KONZERT

der Kurkapelle.

Eintritt für Erwachsene Mark 1.00, Kinder Mark 0.50. 2474

Die Badeverwaltung.

Restauration L. Rieder

Marktplatz. 2485



Sonntag, 7. Septbr., nachm. 4 Uhr:

Frei-Konzert.

Weißkohl

schöne, feste Ware, zum Einmachen, hat laufend abzugeben

Carl Becker,

Kamen, Oststraße 24.

2483 Fernruf 158.

Zementrohre

von 15—50 cm. Durchmesser sind täglich zu haben. 2445

W. Kruse, Zementfabrikation, in Overberge (früher Ziegelei).

Zu verkaufen:

1 kompl. Haustür, mit oder ohne Oberlicht zu verwenden,

1 2flügelige Zimmertür, mit Glas und Bekleidung,

5 Fenster, mit Oberlicht und Glas, 2429

alles gut erhalten.

Lünenerstraße 180.

Nerven

tropfen „Wawil" seit über 24 Jahren ausgezeichnetes Mittel zur Nerven- u. Herzstärkung. Achtg.! Nur „Wawil" verl., z. h. Löwen-Drogerie 1574

Willy Klinkmann.

Leghühner

diesjähr. Ia. Italien., beste Leger, Riesengänse, M.-Enten lief. Geflügelhof i. Mergentheim 678. Preisliste fr. Wiederverkäufer gesucht. 1437

Geschäftsbücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Hotel HERMS.

Jeden Sonntag:

Künstler-Konzert

Im Anstich: Rheinwein.

Auschank in Spezialgläsern.

¼ Liter **60** Pfg. 2184

Samstag, den 6. September, abends 7½ Uhr, im Lokale Blome, Nordstraße:

Große öffentliche Volksversammlung

Thema:

„Die Kirche und ihre Religion in der menschlichen Gesellschaft."

Referent: **Hermann Flieth,** Lütgendortmund.

Freie Aussprache. Freie Aussprache.

— Eintritt 20 Pfg. —

Gemeinschaft prolet. Freidenker

2486 **Ortsgruppe Kamen.**

Bestellungen

auf

Einkellerungs- und Saat-Kartoffeln

2479

nimmt Herr **Siepmann, Ostenmauer** für mich entgegen.

C. Schulze-Böing

Landwirtschaftliche Produkte.

— Fernruf Kamen 170. —

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy

Tuchfabrik

Spremberg (L.) 64



verkaufen direkt ab Fabrik Anzugstoffe, Paletotstoffe, Joppen-, Hosen-, Westenstoffe, Damentuche, jedes Mass, an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an jedermann frei 2405

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, für kleinen Haushalt gesucht. 2476

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Lagerraum

trocken, mit Stallung für 1 Pferd, sofort zu mieten gesucht. 2480

Angebote unter **F. H. 4** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitg.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen von Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Westfstraße Nr. 10.

Nr. 219
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 6. Sept. 1924.

Die Lasten des Dawes-Gutachtens.

Noch immer herrscht vielfach Unklarheit über die Belastung Deutschlands durch das Dawes-Gutachten. Wir geben in folgendem eine gedrängte Uebersicht. Deutschland soll zahlen:

		Mill.
Im ersten Jahre 24/25		G.-M. 1000
im einzelnen		
800	Mill. aus der aufzunehmenden Anleihe	
200	Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen	
Im zweiten Jahre 25/26		„ 1220
im einzelnen		
440	Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen (4% von 11 Milliarden)	
150	Mill. aus dem Dienst der Industrieobligationen (3% von 5 Milliarden)	
250	Mill. aus der Verkehrssteuer	
380	Mill. aus dem Reichshaushalt	
Im dritten Jahre 26/27		„ 1200
im einzelnen		
550	Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen (5% von 11 Milliarden)	
250	Mill. aus dem Dienst der Industrieobligationen (5% von 5 Milliarden)	
290	Mill. aus der Verkehrssteuer	
110	Mill. aus dem Reichshaushalt	
Im vierten Jahre 27/28		„ 1750
im einzelnen		
660	Mill. aus den Eisenbahnobligationen (6% von 11 Milliarden)	
300	Mill. aus den Industrieobligationen (6% von 5 Milliarden)	
290	Mill. aus der Verkehrssteuer	
500	Mill. aus dem Reichshaushalt	
Im fünften Jahre 28/29		„ 2500
im einzelnen		
660	Mill. aus den Eisenbahnobligationen	
300	Mill. aus den Industrieobligationen	
290	Mill. aus der Verkehrssteuer	
1250	Mill. aus dem Reichshaushalt.	

Vom Jahre 29/30 ab erhöhen sich die Leistungen, falls ein nach bestimmten Richtlinien zu berechnender Wohlstandsindex eine Wohlstandszunahme erkennen läßt.

Die Zahlungen Deutschlands sind durch folgende Maßnahmen sichergestellt:

1. Die deutschen Eisenbahnen werden mit einer Kapitalschuld von 11 Milliarden Mark belastet, die in den ersten drei Jahren mit 3%, 4%, 5% jährlich zu verzinsen ist. Vom Jahre 27/28 ab sind 5% Zinsen und 1% für die Tilgung der Schuld jährlich aufzubringen. Zu dem Zwecke werden die deutschen Eisenbahnen entstaatlicht und in eine „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft" umgewandelt, deren Betrieb unter ausländischer Kontrolle steht.

2. Die deutsche Industrie wird mit einer Kapitalschuld von 5 Milliarden Goldmark belastet, die 25/26 mit 3%, 26/27 mit 5% zu verzinsen und von 27/28 ab mit 5% zu verzinsen und mit 1% zu tilgen ist.

3. Die Verkehrssteuer, die die Eisenbahnen bisher an das Reich zu leisten hatten, ist im Jahre 25/26 bis zur Höhe von 250 Millionen, und vom Jahre 26/27 ab bis zur Höhe von 290 Millionen Goldmark an die Reparations-Kommission abzuführen.

Nitti über die Lage nach London.

Der Genfer Vertreter der „Köln. Ztg." hatte eine Unterredung mit dem frühern italienischen Ministerpräsidenten Nitti, in der dieser ausführte:

Wohlmeinende Amerikaner glauben, daß der Abrüstungsplan den Frieden geben wird, der, wie sie glauben, für den Wohlstand Amerikas notwendig ist. Amerika hat zu viel Geld, und seine Produktion ist zu groß für den eigenen Verbrauch. Seine Hoffnungen auf ein blühendes Geschäft mit dem Orient sind fehlgeschlagen. Indien und China, mit einer Bevölkerung siebenmal größer als die der Vereinigten Staaten, haben eine Kaufkraft, die kleiner ist als die des kleinen Hollands mit einer Bevölkerung nicht größer, als die des amerikanischen Staates Pennsylvanien. Es gibt Amerikaner, die glauben, daß die Vereinigten Staaten, gleich wie sie das entscheidende Element im Kriege waren, nun auch das entscheidende Element zur Herbeiführung des Friedens sein werden. Ich selbst glaube das. Aber ich glaube auch, daß wir uns vorläufig auf dem falschen Wege befinden.

Auf die Frage, worauf er seine Ansicht stütze, erwiderte Nitti:

Beim Betrachten des Problems des Friedens unterlassen wir, seine Schwierigkeiten zu beachten. Wir schieben sie einfach beiseite. Nun frage ich: Löst man Probleme dadurch, daß man die Schwierigkeiten beiseite schiebt? Im Dawesschen Plan sind sehr viele Illusionen enthalten. Deutschlands Verhältnisse sind sehr schlimm. Wenn Deutschland seine Aktivität nicht wiedererlangt, wird sich die Lage in Europa verschärfen. Deutschland ist die Zentrale des Warenaustauschs, aber auch der Produktion Mitteleurapas. Deutschland ist ein gequältes Land, es hat schon mehr geleistet, als es eigentlich kann. Bitte beachten Sie: Frankreich und Italien sind an England verschuldet. England wiederum ist tief in der Schuld Amerikas. Frankreich und Italien erklären sich unfähig zur Zahlung ihrer Schulden. England will zahlen. Aber um das zu ermöglichen, ist es verpflichtet, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten zu treffen. Das im Juni 1923 abgeschlossene Abkommen sieht eine Periode von 62 Jahren vor, innerhalb welcher die Schuld abgetragen sein muß. Während der ersten zwei Jahre hat England nach diesem Plan nur 23 Millionen Pfund jährlich zu zahlen. Die höchste Jahreszahlung in dem progressiven Plan beträgt 175 Millionen und wird erst im Jahre 1983 erreicht. Die ganze Welt kennt die Schwierigkeiten Englands, diese Summe zu zahlen. Und doch hat England durch den Krieg seine Kolonien vergrößert, und die Vergrößerung seiner Flotte gibt ihm die Möglichkeit, Märkte, die Deutschland verloren hat, zu erobern. Denken Sie dagegen an Deutschlands Stellung: verstümmelt, besetzt und gequält. Wenn Sie an bona fides glauben, wenn Sie England betrachten, das bezahlen kann, wenn Sie Frankreich und Italien betrachten, die erklären, nicht zahlen zu können, welcher Illusionen können Sie sich hingeben mit Bezug auf die Möglichkeiten, die Deutschland zum Zahlen hat? Der Dawessche Plan setzt die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands voraus. Nun, diese Freiheit ist in London nicht wiederhergestellt worden. Die Kontrolle besteht immer noch. Die Zollfreiheit ist noch nicht wiederhergestellt.

Der Berichterstatter fragte Nitti dann: Zweifeln Sie an dem Erfolg der Londoner Konferenz? Nitti erwiderte:

Die Konferenz war sicherlich ein Fortschritt: die Abordnungen begannen wieder zu überlegen. Es war nicht mehr, wie zu der Zeit, da Klotz in der französischen Kammer erklärte, daß die Entschädigungssumme sich auf 250 Billionen Goldmark belaufen würde, oder da Poincaree behauptete, daß die deutschen Zahlungen nicht nur zu einer Ermäßigung der französischen Steuern führen würden, sondern so bemessen würden, daß damit auch alle Verwüstungen des Krieges wieder gutgemacht würden, alle Kriegskosten bezahlt würden, und daß auch noch ein Gewinn übrig bliebe. Die Franzosen haben ihre große Enttäuschung erlebt. Die Londoner Konferenz begann die Wirklichkeit zu sehen. Aber das ist alles. In der Zwischenzeit ist viel Zeit verloren worden. Was man in London erledigt hat, war nur der Poincarismus. Nach dem Zerfall der französischen Währung mußte selbst Poincaree die Erhöhung der Steuern und die Annahme des Dawesschen Plans empfehlen, aber während der Poincarismus tot ist, lebt sein Geist weiter. Ich glaube nicht, daß Herriot und MacDonald in ihren Entschlüssen frei sind. Das Foreign Office und der Quai d'Orsay folgen immer noch ihrer Tradition. Die parlamentarischen Verhältnisse in beiden Ländern sind gleicherweise nicht allzu einfach. Allerdings, die Chefs beider Länder stellen die Verneinung all dessen dar, was bisher verkündet worden ist.

Auf eine Frage, ob er es für möglich hielte, daß der Völkerbund die Entwaffnungsfrage lösen könne, antwortete Nitti:

Ich zweifle daran. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen ist mehr eine finanzielle Frage. Die Verträge müssen von allen Mächten einschließlich der Vereinigten Staaten garantiert werden, sollen sie wirksam sein. Aber um diese Verträge selbst durch bewaffnetes Eingreifen zu garantieren, ist es nötig, daß jede Nation davon überzeugt ist, daß die Zustände, die geschützt werden sollen, gerechtfertigt sind. Statt dessen müssen Sie sehen, daß die augenblicklichen Verträge absurd sind. Deutsche und ungarische Volksteile besonders sind verteilt worden ohne den Geist der Gerechtigkeit, selbst ohne Vernunft. Glaubt irgend jemand, daß es für immer möglich sein wird, Deutschland und Rußland durch Gewalt voneinander zu trennen? Glaubt irgend jemand, daß alle Nationen die augenblickliche Reglung bezüglich Oberschlesiens, die sowohl dem Versailler Vertrag wie auch dem Abstimmungsergebnis widersprechen, garantieren sollen? Glaubt irgend jemand, Deutschland könne in zwei Teile geteilt werden durch den absurden polnischen Korridor? Glaubt irgend jemand, Polen und die Tschecho-Slowakei können für immer eine absolut deutsche Bevölkerung beherrschen? Glaubt irgend jemand, Ungarn, wo niemand, vom Erzbischof von Budapest bis herab zum letzten Bauern die augenblickliche lächerliche Gebietseinteilung, anerkennt, werde für immer anerkennen, daß seine Gebietsteile in den Händen von Rumänen, Serben und Slowaken sind? Glaubt irgend jemand, Polen könnte für alle Zeiten Gebietsteile halten, die reindeutsch oder russisch sind? Und doch wird jedes Land, das in den Völkerbund eintritt, verpflichtet sein, mit den Waffen die Aufrechterhaltung dieses Status quo zu gewährleisten. Und doch können zum Beispiel die Vereinigten Staaten niemals übernehmen, die widerrechtliche Grenzziehung Oberschlesiens oder den polnischen Korridor mit den Waffen zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten werden dem Völkerbund unter den jetzigen Umständen niemals beitreten, und Rußland wird ebenfalls tun, was es will. Die augenblickliche Formel der gegenseitigen Abkommen ist nur ein System, um Gewalt billiger anwenden zu können. Ein wirklicher Friede wird niemals ohne eine Nachprüfung der augenblicklichen Verträge erreicht werden. Jedes andere Mittel ist Heuchelei. Wenn wir keine Besetzungstruppen mehr haben, wenn jedes Land innerhalb seiner Grenzen frei ist, und wenn annehmbare Friedensbedingungen den Unterlegenen gegeben werden, dann können wir von einem wirklichen Völkerbund sprechen. Jetzt ist es nur eine zweideutige Form für die Anwendung von Gewalt.

Schachts Reiseergebnisse.

Der Vertreter des „Berl. Börsen-Couriers" in Zürich hatte mit dem auf der Rückreise nach Deutschland befindlichen Präsidenten der Reichsbank Dr. Schacht, eine längere Unterredung, die sich in der Hauptsache mit der Gestaltung des künftigen deutsch-italienischen Handelsvertrages sowie mit den Aussichten der internationalen Anleihe für Deutschland befaßte. Dr. Schacht betonte, es sei ihm gelungen, auf das Verständnis der italienischen Kreise für die Notwendigkeiten des deutschen Exportes einzuwirken, und er glaube sagen zu dürfen, daß die Forderungen der aufblühenden italienischen Exportindustrie den Handelsvertrag mit Deutschland nicht erschweren werden. Man bemerkt, daß Italien mit einiger Aengstlichkeit die Entwicklung der Wirtschaftsverhandlungen, die jetzt zwischen Frankreich und Deutschland einsetzen, verfolgt, weil man befürchtet, daß sie zum Nachteil Italiens geführt werden. Die wohlmeinende Atmosphäre, die Dr. Schacht in Rom vorgefunden hat, kommt besonders in der Tatsache zum Ausdruck, daß auch Italien zur Teilnahme an der Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe bereit ist. Dr. Schacht rechnet damit, daß sich alle finanzkräftigen Staaten an der Anleihe beteiligen werden, z. B. auch Frankreich. Er hofft sogar eine kleine Quote in Deutschland selbst unterbringen zu können. Daß Italien trotz sich allmählich bessernden Finanzen nur in beschränktem Umfange an der Anleihe beteiligen kann, ergibt sich allein schon aus der Entwertung der italienischen Währung. Eine im Verhältnis zum kleinen Umfange des Landes um so höhere Beteiligung hofft Dr. Schacht in der Schweiz unterbringen zu können. Dieser Aufgabe sat sein zweitägiger Aufenthalt in Zürich gedient. Die bereits gemeldete Ziffer von 75 Millionen Goldmark (100 Millionen Francs), die Dr. Schacht über die früher angegebenen 30—50 Millionen hinaus von der Schweiz übernehmen lassen möchte, nicht bestritten. Endgültig soll der Aufteilungsschlüssel für die Anleihe erst durch das Anleihesyndikat festgestellt werden.

Ein amerikanischer Plan über das Sicherheits- und Abrüstungsproblem,

der bei den Besprechungen auf der Völkerbundstagung den Angelpunkt bildet, sieht u. a. folgende Punkte vor:

1. Falls ein Unterzeichneter des Paktes in einen Krieg eintritt, der nicht zu seiner Verteidigung bestimmt ist, wird diese Handlung als ein Angriff und ein internationales Verbrechen bezeichnet.

2. In diesem Falle sind alle Mitunterzeichner des Paktes verpflichtet, gegen den Angreifer Stellung zu nehmen. Aller Besitz und sonstige Interessen dieser angreifenden Macht in den anderen Staaten genießen nicht mehr internationalen Schutz. Die Mächte des Paktes sind verpflichtet, alle wirtschaftlichen Beziehungen zu der angreifenden Macht abzubrechen.

3. Die Bewaffnung der Staaten wird allgemein auf das lediglich zum Schutz des Staates nötige Mindestmaß herabgesetzt.

4. Wenn der Völkerbundsrat entscheidet, daß es sich um keinen Angriffskrieg handele, treten die beschlossenen Maßnahmen zur Unterstützung untereinander in Kraft. Jeder Staat ist jedoch berechtigt, dem Völkerbund mitzuteilen, daß er seine Entscheidung, wonach es sich um keinen Angriffskrieg handele, zur Kenntnis nehme und sich alle Freiheiten der militärischen Handlungen vorbehalte.

Vom Deutschtum in der Sowjet-Union.

Ueber das Deutschtum in der Sowjet-Union bringt die Rußlandbeilage des „Revaler Boten" einen sehr interessanten Aufsatz aus der Feder des Chefredakteurs des „Boten", Axel de Vries. De Vries stellt kurz die drei Gruppen des vor dem Kriege vorhandenen Rußland-Deutschtums heraus, das deutsche Bauerntum in Südrußland und im Wolgagebiet, in Westsibirien, im Kaukasus und in Turkestan, das reichsdeutsche Element, das bei den immer zunehmenden russisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in Handel und Industrie eine bedeutende Rolle spielte, und schließlich als drittes Grundelement die im Innern Rußlands lebenden Deutsch-Balten.

Während die beiden ersten Gruppen in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege die Gefahr des Verlustes ihres deutschen Volkstums immer stärker wurde, haben die Deutsch-Balten und unter ihnen besonders wieder die deutsch-baltischen Literatenkreise mit Zähigkeit an ihrem Deutschtum festgehalten. Alle drei Gruppen erfreuten sich bis zum Kriege einer ausgezeichneten wirtschaftlichen Stellung, der deutsche Bauer hob sich durch Sparsamkeit, Fleiß und Nüchternheit aus der russischen Umgebung deutlich hervor, während es die in den Städten lebenden gebildeten deutschen Kreise meistens sowohl finanziell wie sozial weit gebracht hatten. Dagegen hinderte der verschiedene Ursprung der drei Gruppen vor dem Kriege einen starken nationalen Zusammenschluß, für dessen Fehlen auch das Zusammenwirken der verschiedenen deutschen Abgeordneten in der Duma seit 1905 keinen Ersatz bieten konnte. Erst 1917 nach der ersten großen Revolution vereinigte in Moskau ein Kongreß Vertreter aus allen Teilen des Deutschtums in Rußland. Doch vernichtete der bolschewistische Umsturz die Früchte dieser Zusammenkunft und ihrer Beschlüsse.

Der bolschewistische Umsturz traf am schwersten die höchststehenden Kreise des Deutschtums, besonders alle diejenigen, die im Hof-, Militär- und Staatsdienst standen. Mit dem Sturz des Zaren war ein Sammelpunkt besonders des Deutsch-Baltentums in Rußland vernichtet. Zahlreiche Balten, besonders auch Offiziere, wurden brotlos und wandten sich, soweit sie nicht umkamen, in ihre alte Heimat zurück. Auch das baltische Literatentum ist durch Krieg und Revolution nahezu vernichtet worden, so daß diese ganze Gruppe fast vollständig aus dem Leben des heutigen Deutschtums in Rußland ausscheidet. Das reichsdeutsche Element hatte schon in den ersten Kriegsjahren durch Ausweisungen und Internierungen furchtbar zu leiden, und dieser Vernichtungsprozeß wurde durch die Sozialisierungsmaßnahmen der Sowjetregierung vollendet. Aehnlich erging es den deutschen Kolonisten, die von gewaltsamer Enteignung großenteils verschont blieben, dafür aber durch die furchtbare Hungersnot von 1921 besonders im Wolgagebiet in entsetzlicher Weise heimgesucht wurden.

Das heutige Deutschtum Rußlands, das von der Regierung immer noch mit etwa 2 Millionen Köpfen angegeben wird, leidet vor allem unter dem Mangel einer einflußreichen Führerschicht und unter dem Fehlen einer planmäßigen deutschen Schulbildung, die erst jüngst langsam wieder erstarkt. So ist es erfreulich, daß es gelungen ist, in Moskau nach langer Pause wieder eine deutsche Schule ins Leben zu rufen, die am 30. März allen Schwierigkeiten zum Trotz eröffnet werden konnte. Die Petersburger Kolonie stellt zahlenmäßig gegen früher nur noch einen Bruchteil dar, ist auch durch die fortschreitende Russifizierung der Jugend schwer bedroht.

Obgleich das Deutschtum von den Bolschewiken zu den wenigen „unzuverlässigen" Nationalitäten gerechnet wird, ist es wenigstens im Wolgagebiet gelungen, eine autonome deutsche Sowjetrepublik zu begründen, die zwar nach kommunistischen Grundsätzen von Kommunistenbeamten geleitet wird, immerhin aber dem Deutschtum einen starken geistigen und moralischen Rückhalt bietet. Es sind Bestrebungen im Gange, eine ähnliche Autonomie auch für die deutschen Kolonisten in Südrußland durchzuführen. Besonders wichtig ist diese Autonomie für das Schulwesen, das damit in deutsche Hand und deutsche Verwaltung übergeht. In der letzten Zeit ist besonders in der deutschen Wolgarepublik ein Aufstreben der gesunden Elemente der deutschen Bevölkerung zu beobachten, so daß dort trotz der ungünstigen Lage von Seelsorge und Volksbildung (Pastoren- und Lehrermangel) einige Zukunftshoffnung berechtigt ist.

Verhältnismäßig am günstigsten von den drei Gruppen deutscher Kolonisten in Rußland sind die Kaukasusdeutschen aus den Umbilden von Krieg und Revolution hervorgegangen. Sozialisierungsmaßnahmen sind dort in geringerem Maße angewandt worden, das Deutschtum steht dort auch wirtschaftlich trotz aller Sorge noch kräftiger da.

Es wird für die Zukunft des Rußlanddeutschtums von entscheidender Bedeutung sein, ob es gelingt, die Möglichkeiten, die in der kommunistischen Nationalitätenpolitik liegen, für die Stärkung des Deutschtums zu verwerfen, zugleich der deutschen Jugend eine ausgezeichnete Ausbildung angedeihen zu lassen, die sie in den Stand setzt, später die nötigen Führer zu stellen.

Zum Schluß seines Aufsatzes warnt der Verfasser dringend vor irrigen Anschauungen über die Möglichkeiten in Rußland, Anschauungen, wie sie in letzter Zeit vielfach in Deutschland Boden gewonnen haben. Nur Kenner russischer Verhältnisse und Sprache, von eiserner Gesundheit und an alle Entbehrungen gewöhnt, werden unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lage sein, sich in Rußland durchzusetzen, und auch diesen Wenigen stehen die größten Schwierigkeiten bei ihrer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung entgegen. Diejenigen Deutschen aber, die sich vorübergehend aus wirtschaftlichen Gründen in Rußland aufhalten, mögen daran denken, daß ihr Auftreten aufs genaueste beobachtet wird und daß jede unbedachte Aeußerung, verbunden mit anmaßendem Auftreten die zukünftigen deutschrussischen Beziehungen in schädlichster Weise beeinflussen ka...

Kahlköpfigkeit

ist meistens die Folge von unsachgemäßer Haarpflege. Die Poren der Kopfhaut werden durch Schweiß und Staub verstopft, es bilden sich Schuppen und Schinnen und das Haar wird in seinem Wachstum gehemmt. Da hilft nur eine regelmäßige Kopfwäsche, die den Haarboden gesund erhält. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" ist durch seine überraschende Reinigungkraft und desinfizierende Wirkung das idealste Kopfwaschmittel und beugt Haarkrankheiten vor. Man verlange ausdrücklich Schaumpon Marke Schwarzkopf mit der weltbekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.

Preispolitik im Handwerk.

Unter der Ueberschrift „Bedenkliche Bestrebungen im Handwerk" brachten wir in Nummer 207 einen Artikel, in dem die „Köln. Ztg." die Preispolitik des Handwerks kritisiert und den Vorwurf erhob, daß die Innungen ihre Mitglieder zur Einhaltung zu hoher Preise zwingen. Demgegenüber sieht sich das Handwerksamt der vereinigten Innungen zu Dortmund veranlaßt, folgende Richtigstellung und Gegenäußerung vorzunehmen. Es schreibt:

In dem Artikel ist zunächst ein Fall angeführt, durch welchen bewiesen werden soll, daß durch gerichtliche Feststellung die vorsätzliche unlautere Machenschaft des Obermeisters der Berliner Schuhmacher-Zwangs-Innung nachgewiesen sei und dieserhalb Bestrafung erfolgt ist. Hierzu müssen wir feststellen, daß zwar tatsächlich eine gerichtliche Bestrafung erfolgt ist, daß es sich aber nach Auffassung des Handwerks um ein Fehlurteil handelt und aller Voraussicht nach die zur Entscheidung angerufene zweite Gerichtsinstanz zu einer Freisprechung kommen wird, weil eine vorsätzliche unlautere Machenschaft des Obermeisters oder der Innung nicht vorliegt. Man kann also aus diesem noch schwebenden Gerichtsverfahren der Allgemeinheit des Handwerks gegenüber nicht den Vorwurf erheben, daß die Innungen Mißbrauch mit der ihnen gesetzlich eingeräumten Macht betreiben, oder daß ihre Bestrebungen als gemeinschädlich bezeichnet werden müßten.

Des weiteren ist in dem Artikel auf einen Fall hingewiesen, in dem eine Vereinigung von Schmieden bei dem Vorsitzenden des Kartellgerichts die Verhängung der Materialsperre über einen Schmied, der Schmutzkonkurrenz betreibt, beantragt hat. Das Kartellgericht hat seine Zustimmung zur Verhängung der Sperre versagt.

Die Auffassung der Handwerkskammern und der übrigen Standesorganisationen des Handwerks geht dahin, daß das Vorgehen dieser Schmiedevereinigung nicht gebilligt werden kann und sie ihre Befugnis überschritten hat.

Mithin fallen die auf die obigen Fälle gestützten allgemeinen Vorwürfe über die gemeinschädliche, den Interessen der Allgemeinheit entgegenstehende Preispolitik des Handwerks in sich zusammen. Tragischerweise ist es das Verhängnis des Handwerks, daß es als einzige Wirtschaftsgruppe zur Zeit der Willkür der noch immer bestehenden Preisprüfungsstellen ausgesetzt ist. Man wirft dem Handwerk vor, daß seine Preise gegenüber dem Friedensstand zu hoch seien bezw. durch die Innungsorganisationen künstlich hoch gehalten würden. Wie unberechtigt und falsch diese Vorwürfe sind, wird leider in der Allgemeinheit völlig verkannt, da der Einblick in die Wirtschafts- und Produktionsverhältnisse fehlt. Durch tarifvertragliche Bindungen, drückende Steuer- und Soziallasten, sind die Selbstkosten gegenüber dem Friedensstand wesentlich vermehrt worden. Da hierdurch naturgemäß die Absatzmöglichkeiten im Handwerk erschwert werden, so kämpft dieser mit Hilfe seiner Organisation schon lange darum, Verminderungen dieser Belastungen zu erreichen und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu verbessern, um dadurch weitere Preisherabsetzungen herbeiführen zu können.

Die Bestrebungen der Innungen in Bezug auf die Preispolitik gehen lediglich darauf hinaus, den angemessenen Preis einer guten einwandfreien Leistung und Ware zu ermitteln und Richtpreise für die von jedem Betriebsinhaber selbständig vorzunehmenden Kalkulationen aufzustellen. Ein Zwang zur Einhaltung von Richtpreisen wird keineswegs ausgeübt, da er ungesetzlich ist und die Aufsichtsbehörden hiergegen sofort auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung einschreiten würden. Dagegen legen Innungen Wert darauf, ihre Mitglieder davon abzuhalten, unlautere Konkurrenz zu betreiben, indem sie minderwertige Leistungen oder mangelhafte Ware zu billigen Preisen öffentlich anbieten, um dadurch den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken. Daß die Innungen hierfür ihre rechtliche Befugnis einsetzen und das Publikum vor Benachteiligungen durch unlautere Elemente bewahren, wird man ihnen nur danken können. Das Handwerk muß sich also mit Entschiedenheit dagegen verwahren, sich als eine eigennützige Wirtschaftsgruppe hinstellen zu lassen, die bewußt eine Anpassung der Preise an die Zeitverhältnisse verhindert. Niemand wird aber der Handwerkerschaft verwehren können, daß sie mit Hilfe ihrer Standesorganisationen die Erzielung angemessener Preise für gute Leistungen erstrebt, da ja auch jeder Arbeitnehmer und Beamte auf Grund von Tarifverträgen oder Besoldungsordnungen seine Einkommens- und Verdienstverhältnisse geregelt erhält.

Von der Preisbildung der industriellen Kartelle und Syndikate soll hierbei nicht einmal die Rede sein. Tatsache ist ferner, daß gerade Handwerk und Einzelhandel in den Jahren der Inflationszeit als einzigste Wirtschaftsgruppe unter der Vormundschaft des Staates und der Preisprüfungsstellen gestanden haben. Ihre Preisgestaltung wurde behördlich überwacht, während man alle anderen Wirtschaftsgruppen frei schalten und walten und ihnen die Möglichkeit ließ, reiche Inflationsgewinne zu machen. Es geht dem Handwerk wirtschaftlich wahrhaftig nicht gut und es wäre Torheit von ihm, durch eine falsch eingestellte Preispolitik seine Existenz noch weiter zu schädigen. Das Handwerk bedankt sich aber entschieden, Prügelknabe der öffentlichen Meinung zu sein, weil es als schwächste Wirtschaftsgruppe in der deutschen Produktionswirtschaft sich am wenigsten gegen die ihm vom Staat aufgezwungenen Lasten, die seine Gestehungskosten wesentlich verteuern, wehren kann. Es hat sich allen behördlichen Ueberwachungen und Eingriffen gefügt, seine Preisberechnungen haben allen behördlichen Nachprüfungen standgehalten. Mancher Handwerker hat getreu dem Grundsatz — die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen — vor dem Kadi als Angeklagter gestanden, weil er angeblich zu hohe Preise genommen hat. Hunderte von Behörden und Tausende von Beamten haben sich ein ganzes Jahr lang im Schweiße ihres Angesichts gequält, um festzustellen, ob im Handwerk Leistungswucher getrieben wird. Man hat behördlicherseits einsehen müssen, daß die im Handwerk betriebene Preispolitik volkswirtschaftlich einwandfrei und gesetzlich unantastbar ist und das Handwerk wird fortfahren, zum Nutzen seiner Angehörigen Aufklärung in der Preiskalkulation und Preisbildung zu betreiben und wird dabei gebührende Rücksicht auf die Belange der Allgemeinheit und die Bedürfnisse der breiten Bevölkerung nehmen.

*

„Am Sonntag, den 13. Juli 1924, ist in der Presse über eine Gerichtsverhandlung gegen den Obermeister der Berliner Schuhmacherinnung, Herrn Eckerlein, und seine Verurteilung zu einer Geldstrafe von 500 Mark wegen Anreizes zur Preistreiberei berichtet worden. Die Pressenotiz gibt den Sachverhalt nicht richtig wieder. Die Innung bittet deshalb folgende Richtigstellung zu veröffentlichen:

Der Prozeß ist aus einem Streit des Innungsvorstandes mit dem Schuhmachermeister W. in Berlin entstanden. Der Vorstand hatte W. in eine Ordnungsstrafe genommen. W. machte seinerseits eine Strafanzeige gegen den Vorstand unter der unrichtigen Behauptung, die Strafe sei gegen ihn deshalb festgesetzt worden, weil er zu niedrigeren Preisen als den Richtpreisen der Innung gearbeitet habe. In Wahrheit ist W. bestraft worden, weil er bei zwar niedrigeren Preisen so schlechte Arbeit und so minderwertiges Material geliefert hat, daß unter Berücksichtigung der Güte der Leistung das Publikum von ihm teurer bedient wird als von einem Meister, der bei Verwendung guten Leders und bei guter Arbeit sich an die Richtpreise der Innung hält. Der Gerichtshof hat diese Ausführungen des angeklagten Obermeisters nicht berücksichtigt, seine Beweismittel keiner Beachtung gewürdigt und Lederproben, die er in großen Ausschnitten verpackt angebracht hatte, geringschätzig mit den Worten: „Was sind das für Fahnenstangen?" unbesichtigt gelassen. In dem ganzen Streit und Prozeß handelt es sich um die Durchsetzung des Grundsatzes, und zwar gerade im Interesse des kaufenden Publikums, daß nicht nach dem Preis allein, sondern nach dem Preis in Verbindung mit der Güte der Lieferung darüber geurteilt werden muß, ob ein Kunde billig und zu angemessenem Preis bedient oder überteuert wird.

Herr Obermeister Eckerlein hat in der Angelegenheit in keiner Weise im eigenen Interesse, sondern nur als erster Vorstand der Schuhmacherinnung gehandelt.

Gegen das weltfremde Urteil des Schöffengerichts ist Berufung, gegen die Art der Behandlung des Angeklagten und der ganzen Angelegenheit Beschwerde eingelegt worden."

Weitere Nachrichten.

— **Die Weltflieger wieder in der Heimat.** Die amerikanischen Weltflieger haben Labrador erreicht und befinden sich somit wieder auf heimatlichem Boden. Am 17. März waren sie in Los Angeles zum Fluge um die Welt gestartet. Die Strecke führte über Kalifornien, Kanada, Alaska, die Behringstraße, die Aleutengruppe, Japan, China, Indochina, Siam, Indien, Persien nach Europa. Am 9. Juni hatten sie Hongkong erreicht, und am 2. Juli kamen sie in Allahabad an. Einen Monat später flogen sie über Bagdad nach Konstantinopel. Am 13. Juli landeten sie auf dem Flugfeld Aspern bei Wien. Der Weg ging dann über Straßburg nach Paris und am 16. Juli gingen die Flieger im Londoner Flughafen nieder und stiegen am 26. Juli bei Hull zur letzten Etappe auf. Smith und Nelson erreichten am 21. August nach einem Fluge über den Atlantischen Ozean Grönland, von wo sie wieder die heimatlichen Gefilde erreichten.

— **Begrüßung des Amerika-Zeppelin durch Radio.** Der neue Amerika-Zeppelin wird vom Rundfunk in Stuttgart mit einer Empfangsanlage zu Versuchszwecken eingerichtet werden. Der Empfänger dient auch zur Unterhaltung der mitfahrenden Gäste. Die gesamte Empfangsanlage wiegt nur 16 Kilo. Der Sender des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart wird während der ganzen Fahrtdauer in Betrieb sein und seine ersten Künstler zwecks Unterhaltung der Fahrgäste aufbieten. Der Anruf lautet: „Achtung! Zeppelin! Sonderprogramm des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart auf Welle 437." Beim Ueberfliegen Stuttgarts wird der Staatspräsident Bazille eine Begrüßungsansprache an die Führer und Mannschaft des Luftschiffes auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Radioweg richten.

— **Glanzleistung eines deutschen Fliegers.** Der deutsche Flieger Wagner startete mit einem deutschen Apparat in Pisa und konnte ohne Zwischenlandung Melilla in Nordafrika erreichen. Die 1516 Kilometer lange durch Gegenwind und Regen erschwerte Strecke legte er in 10 Stunden 21 Minuten zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 151 Kilometer. Wagner nahm den Kurs an der Rivieraküste entlang, überflog den Golf von Lyon, wo ihm ein heftiger Nordweststurm sehr zusetzte, kam über Barzelona und nahm weiter Richtung die spanische Küste entlang nach Melilla. Er hatte volle Zuladung an Bord und hätte mit dem bei der Landung noch vorhandenen Betriebsstoff weitere 5 Stunden in der Luft bleiben können.

— **Sturmverwüstung an der atlantischen Küste.** Ein schwerer von heftigen Regengüssen begleiteter Zyklon hat die Küste des atlantischen Ozeans heimgesucht. Zahlreiche Schiffe mußten im Hafen von Neuyork Zuflucht nehmen. In Virginia hat die Springflut die Dämme durchbrochen und in vielen Orten großen Schaden angerichtet. Sämtliche Dampfer haben ihre Abfahrt verschieben müssen. Eine Anzahl von Passagierdampfern sind in Mitleidenschaft gezogen. Der Dampfer der White Star-Linie „Arabic" wurde von schweren Wogen überspült, wobei 35 Passagiere und 17 Mann der Besatzung verletzt wurden. Auch der Passagierdampfer „Homeric" derselben Linie wurde schwer beschädigt, acht Passagiere wurden auf Deck verletzt. Nach heute in London eingetroffenen Informationen ist der Cunard-Dampfer „Berengaria", auf dem der Prinz von Wales seine Amerikareise zurücklegt, der Sturmflut entkommen.

— **Schiffsbrand auf offener See.** Das Segelschiff „Bertha", dessen Heimatstation Kiel ist, ist in der Ostsee auf der Höhe der Insel Oland verbrannt. Das Schiff führte eine Ladung von 30 000 Litern Sprit und 425 Litern Benzin mit sich. Die Ursache des Brandes ist auf die Explosion eines Petroleumkochers zurückzuführen. Die aus fünf Deutschen und drei Schweden bestehende Besatzung konnte sich nur mit vieler Mühe retten. Der Steuermann, ein Deutscher, trug schwere Brandwunden davon. Bei dem Versuch, die Schiffskasse, die nach den Angaben des Kapitäns Wulff 25 000 Kronen enthielt, zu bergen, fiel diese über Bord und ging verloren.

— **Das „Ostsee-Hotel" in Rauschen abgebrannt.** In dem Ostseebad Rauschen wütete nachts ein mächtiger Brand. Das von Holz gebaute und nur mit Teerpappe gedeckte „Ostsee-Hotel", eines der größten dieses Bades, ist vollständig eingeäschert worden. Den Kurgästen gelang es, sich und auch den größten Teil ihrer Sachen in Sicherheit zu bringen. Die Entstehungsursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

— **Drei Menschen ertrunken.** Im Wremertief bei Geestemünde ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Fischer Wilhelm Jantzen war mit seinen beiden Söhnen, die sieben und neun Jahre alt waren, im Boot, als eine Böe das Boot zum Kentern brachte. Der Vater nahm die beiden Söhne in den Arm und suchte an Land zu schwimmen, wobei er um Hilfe rief. Er schien auch glücklich ans Land zu kommen, aber wenige Meter vom Lande ging er vor den Augen der zur Rettung herbeieilenden Leute unter und ertrank mit seinen beiden Söhnen. Das Tief, in dem die Leichen waren, wurde zunächst mit Netzen abgesperrt. Am Abend wurden die Leichen geborgen.

— **Erdrutsch bei St. Gallen.** Im Rheintal bei St. Gallen droht nach den anhaltenden Niederschlägen der letzten Wochen ein großer Erdrutsch gefährlich zu werden. In den Wäldern bei den Dörfern Diepoldsau, Eichenwies und Holzrohde ist die Lockerung einer großen Bodenfläche bewirkt worden. Waldungen von 1500 Meter Länge und 100 Meter Breite sind in Bewegung.

— **Mordtat auf Mordtat.** Sonntag abend geriet ein angetrunkener Fahrgast mit dem Führer eines Straßenbahnwagens in Berlin, den er fortwährend belästigte, in Streit. Als der Straßenbahnführer den Fahrgast aufforderte, sofort auszusteigen, ging der Angetrunkene mit einem Trommelrevolver auf den Führer los, der mit einem lebensgefährlichen Beckenschuß zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet. — In Mahlow bei Berlin wurde ein Porzellanbesitzer von einem Einbrecher angeschossen. Der Angegriffene schoß wieder und brachte dem Verbrecher drei Schüsse bei, die ihn tot niederstreckten. Der Porzellanbesitzer selbst hat einen schweren Lungenschuß erhalten. — Der Förster Naumann vom Rittergut Giesenstein in der Sächsischen Schweiz wurde mit umgehängtem Gewehr und einer Schußwunde am Waldrande liegend tot aufgefunden. Zweifellos liegt ein Mord vor, der vermutlich von Wilddieben ausgeführt ist. — In Wangern bei Breslau hat sich eine Bluttat abgespielt, über der noch völliges Dunkel liegt. Wenige Schritte von einem Gasthause fand man zwei Schrankenwärter mit schweren Schußverletzungen auf, der eine war bereits tot, der andere starb bald nach der Auffindung. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde der Landwirt Pauer festgenommen, als er in Strehlen aus dem Zuge stieg. Pauer war beauftragt, Beträge für verkaufte Pferde einzuziehen. Nachdem er kassiert hatte, zechte er und trat in stark angeheitertem Zustand den Heimweg an. Vorher hatte er seine Brieftasche sortiert und beim Betrachten eines Briefes einen Revolver gezogen und gerufen: „Wegen dieses Briefes hat man mir nach dem Leben getrachtet und diese Waffe (den Revolver zeigend) hat mir das Leben gerettet." Bevor er ins Dorf zurückfuhr, warf er den an einen Gutsbesitzer adressierten Brief in einen Postkasten.

— **Flucht eines betrügerischen Bankiers.** Der 37jährige Bankier Paul Heidemann, der in der Bülowstraße in Berlin ein Bankhaus gegründet hat, ist flüchtig. Heidemann hat dort durch Vermittlung beträchtliche Summen aufgenommen und als Sicherheit bei einem Bankhaus hinterlegte Effekten angegeben. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat er Summen auf Effekten, die bei dem Bankhaus überhaupt nicht hinterlegt sind aufgenommen. Der Gesamtschaden ist noch nicht festgestellt. Die beiden Geschäftsführer des Bankhauses Karl Schmitz und ein gewisser Bewerungen sind gleichfalls unauffindbar.

— **Vermischtes.** In seinem Bahnwärterhäuschen an der Strecke Werder—Groß-Kreutz wurde nachts der Bahnwärter Fritz Thiele angeschossen. Er saß mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt, als ein Schuß ihn in die linke Schulter traf. Trotz seiner Verletzung leuchtete Thiele die Gegend ab, doch konnte er keine Spur entdecken. Ein Eilzug nahm den Beamten mit, der ins Krankenhaus in Potsdam eingeliefert wurde. — Im Berliner Lunapark explodierten 27 Zentner Feuerwerkskörper, die zu einem am Abend angesetzten großen Feuerwerk verwandt werden sollten. Riesige Feuergarben schossen in die Luft. Die Kabinen des Familienbades, in denen die Feuerwerkskörper untergracht waren, fingen Feuer und brannten nieder. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand. Einer der Feuerwerker erlitt bei Löschversuchen schwere Brandwunden. — In der Nähe von Huneaton bei Birmingham geriet am Sonnabend abend ein Autohaus in Brand, wobei 5 Personen lebendig verbrannten, 2 weitere starben an den erlittenen Brandwunden. Außerdem wurden 5 Personen schwer verletzt. — Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Lahore Getöteten beträgt nach den neuesten Feststellungen 95. Von diesen sind 68 Männer, 18 Frauen und 9 Kinder, verletzt wurden 104 Personen. Die Führer und Heizer der beiden Lokomotiven sind ebenfalls verletzt. — Nach einer Blättermeldung aus La Pec (Bolivien) ist ein Pulverturm mit 14 Tonnen Dynamit in Tapisa in die Luft geflogen, wobei 14 Personen getötet wurden.

Getreidebörse.

Dortmund, 5. Sept. An der gestrigen Börse notierten: Inländischer Weizen, neue Ernte 23—24, inl. Roggen, neue Ernte, 18,50 bis 19, inl. Hafer, neue Ernte, 23 (1. Qualität), ausländischer Weizen 24—28, ausl. Roggen 22 bis 24, ausl. Hafer 19—20, inl. Gerste 24 bis 26, ausl. Gerste 24—26, runder Mais 20—22, Bäckermehl 33,75—34, Weizenmehl 31,50—31,75, Roggenmehl 28,75—29, Weizenkleie 12,50—13 Goldmark. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per Doppelzentner in Waggonladungen von 10—15 000 Kilo waggonfrei Dortmund. Rauhfutter: Gebündeltes Weizen- und Roggenstroh 1,25—1,50, Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4—4,75, Kleeheu, gut, gesund, trocken 4,75—5,50, Luzernheu, gut, gesund, trocken 5,25—5,75 Goldmark. Die Preise verstehen sich per Zentner waggonfrei ostwestfälischer Station.

Nestle's Kindermehl, das gib Deinem Kind, hast du es lieb!

Das erste neue Goldstück wird nun, wenn die Zeitungen gut unterrichtet sind, in Bälde geprägt. Nach endlicher Klärung der leidlichen Reparationsfrage wird die so lange und schmerzlich entbehrte Goldmünze sicher vom ganzen Volke mit Jubel begrüßt werden und unzählige möchten sich im Besitz eines solchen neuen Goldstückes sehen. Nun bietet sich aber gerade den Hausfrauen die Gelegenheit, leicht und in kurzer Zeit 20 Mark vom Haushaltungsgeld zu ersparen. Die neue, so viel und lobend von sich reden machende Margarine-Marke „Rahma buttergleich" kostet nämlich nur den dritten Teil der Naturbutter, ersetzt sie aber voll und ganz. Es kann sich also jede Hausfrau in aller Geschwindigkeit ausrechnen, wie bald so ein schönes funkelndes Goldstück erspart werden kann. Und die Freude ist doppelt groß, daß es durch eine so köstliche Errungenschaft, wie sie die „Rahma buttergleich" darstellt, geschah.

Vorzüge von MAGGIs Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!

1924. Nr. 210.

Rätsel und Spiel.

Vor 10 Jahren.

1. Sept.: Die 10. französische Armee wird zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen.

2. Sept.: Deutsche Kavallerie unter General

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Von zwei Uebeln das kleinere. Arzt: „Sie müßten zur Erholung auf drei Monate verreisen!“ — Patient: „Dazu habe ich kein Geld!“ — Arzt: „Gut, bleiben Sie hier, ich werde Sie täglich besuchen!“ — Patient: „Da will ich doch lieber auf drei Monate verreisen.“

Höflich. Wursthändler: „Heiße Würstchen!“ — Student (seinen Hut ziehend und sich höflich verbeugend): „Heiße Schulze!“

Mildernder Umstand. „Nun, Milli, wie würde dir der Doktor Braun als Gatte gefallen? Er bewirbt sich ganz auffällig um dich.“ — „Ach ja, Papa, aber . . . er hat ja rote Haare.“ — „Allerdings, aber doch nur sehr wenige.“

Schon erledigt. Auf einer Tiroler Bergbahn treffe ich einen bekannten Berliner Professor mit seiner Gattin, die sich auf der Weiterreise nach Italien befinden. Als wir mitten in der Unterhaltung sind, setzt schlagartig ein sehr schweres Gewitter ein. Der Professor sieht seine Frau entsetzt an und fragt: „Hast du zu Hause die Fenster zugemacht?“

Die rote Nase. Einem jungen Manne wurde bei einer Gesellschaft ein Glas Whisky angeboten, das er dankend ablehnte mit der Bemerkung, daß er Abstinenzler sei. Zum Unglück hatte er eine rote Nase, und zwar eine von der Art, daß man auf den Genuß starker Schnäpse schließen konnte. — Ein alter Schotte, der als Spaßvogel bekannt war, stand auf und meinte trocken: „Lieber Mann, da müßten Sie schon Ihr Gesicht abnehmen, wenn Ihnen einer das glauben sollte!“

Der neue Hausstand. Jack: „Hallo, Tom, alter Junge! Hast du deinen neuen Hausstand nun vollkommen beisammen?“ — Tom: „Nicht ganz! Vielleicht kannst du mir sagen, wo ich noch eine gebrauchte Zahnbürste kaufen kann!“

Eine mitfühlende Seele. „Was, du kommst aus dem Leihamt, Freund? Aber, bester Junge, wenn du in Geldverlegenheit bist, warum kommst du nicht zu mir? Ich hätte dir dann auch gleich was zum Versetzen mitgegeben!“

Schlechter Spaß. „Ist es denn wahr, daß dein Bräutigam so witzig ist?“ — „O, enorm, sage ich dir, — ich befürchte sogar, er hat sich bloß spaßeshalber mit mir verlobt!“

Vorteilhafte Auslegung. Mann zu seiner Frau: „Der Arzt hat mir dringend angeraten, Essen zu mir zu nehmen. Gib mir den Hausschlüssel her.“

Verehrte Frau, Ihnen fehlt gar nichts, Sie bedürfen vor allen Dingen nur der Ruhe. — Aber, Herr Doktor, sehen Sie sich doch nur meine Zunge an! — Ja, ja, die ist es gerade, die der Ruhe bedarf!

Es tut ihm leid. Richter: „Sie geben also zu, daß Sie Ihre Frau so heftig mit einem Stuhl an den Kopf geworfen haben, daß der Stuhl zerbrach?“ — Angeklagter: „Ja, Ew. Gnaden.“ — Richter: „Nun, hoffentlich tut es Ihnen doch leid?“ — Angeklagter: „Gewiß, der Stuhl war so gut wie neu, vorher!“

Sein Wunsch. Richter: „Angeklagter, Sie sind zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“ — „Nee, Herr Gerichtshof, hinzuzufügen habe ich nichts, aber fragen möcht ich, ob ich nicht was wegnehmen könnt'?“

So sind sie. Sie (bereits im Hausflur): „Du, Heinrich, sitzt mein Hut gerade?“ — „Ganz gerade, mein Schatz, nun beeile dich aber!“ — „Nicht doch, nun muß ich erst noch mal nach oben, dieser Hut darf ja nicht gerade sitzen!“

Vor 10 Jahren.

1. Sept.: Die 10. französische Armee wird zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen.
2. Sept.: Deutsche Kavallerie unter Generaloberst v. Kluck vor Paris.
4. Sept.: Die französische Regierung flüchtet nach Bordeaux. — Die französische Festung Reims wird besetzt.
7. Sept.: Maubeuge kapituliert, 40 000 Kriegsgefangene, 400 Geschütze fallen in unsere Hände. — Beginn der 1. Marneschlacht.
10. Sept. Sieg über die Njemen-Armee bei Lyck.
12. Sept.: Die Russen, von Hindenburg in Ostpreußen geschlagen, ergreifen die Flucht.
17. Sept.: Das 13. und 4. Armeekorps der Franzosen südlich Noyon geschlagen.
22. Sept.: Das deutsche Unterseeboot „U 9“ schießt 20 Seemeilen nordwestlich Hoek van Holland die englischen Panzerkreuzer „Abukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund und läuft unversehrt in Wilhelmshaven ein.

#

Der alte Fritz und der Amtmann.

Der Alte Fritz hatte bei seinen jährlichen Inspektionsreisen in einem kleinen Ort beim Umspannen immer einen großen, dicken Amtmann gesehen, an den er dann einige Worte richtete. Als er einmal wieder an dem Orte Aufenthalt hatte, sah er statt der wohlbekannten Gestalt einen langen, äußerst hageren Menschen, der sich mit dem Vorspann zu schaffen machte. „Wer seid Ihr“, fragte er. „Ich bin der Amtmann“, antwortete der Mann. „Ei nicht doch, das ist doch so ein dicker Alter.“ „Der ist gestorben, Ihre Majestät, und ich bin an seine Stelle gekommen.“ Da wandte sich der König ganz ernsthaft an den neben ihm sitzenden General und sagte mit einem Seufzer: „Der wird mich noch viel kosten, ehe ich ihn so dick habe wie seinen Vorgänger!“

#

War zuerst die Henne oder das Ei?

Die Lösung einer uralten Doktorfrage hat sich Prof. Conrad E. Tharaldsen, der Zoologe der Universität von Illinois, zur Aufgabe gestellt. Es ist die Frage: „Was war zuerst — die Henne oder das Ei?“ Seine Beantwortung dieses Problems hat dieselbe einleuchtende Einfachheit, wie das berühmte „Ei des Colombus“. „Die Henne kommt von dem Ei, und nicht das Ei von der Henne,“ erklärte er in einem Vortrag. „Ich weiß, daß ich mit dieser Behauptung mich an eins der meisterörterten Probleme aller Zeiten wage, aber meine Untersuchungen zwingen mich zu einer eindeutigen Antwort. Die Henne trägt neue Keimzellen, die andere Eier hervorbringen und auch neue Hennen, aber auch die erste Henne der Welt geht zurück auf die ursprüngliche Keimzelle, die im Ei liegt.“

#

Das Priemchen des Admirals.

Ein englischer Admiral besichtigte ein amerikanisches Kriegsschiff. In einer Vorkajütte nimmt er ein Priemchen Kautabak aus dem Munde und legt es auf einen Tisch an der Tür, neben der ein Posten steht.

Der Admiral kehrt nach einer Stunde zurück. Er nimmt das Priemchen wieder in den Mund und sagt kopfschüttelnd zu dem Posten: „Ihr seid mir keine rechten Seesoldaten. Bei uns würde kein Mann den Priem eines Admirals liegen lassen.“

Da murmelte der Soldat: „Exzellenz halten zu Gnaden, ich habe es die ganze Zeit über gekaut.“

Rätsel und Spiel.

Vexierbild.



Wir wollen heute segeln. Wo bleibt mein Freund?

Buchstaben-Rätsel.

Ich geh' dem Kaufmann durch die Hand
Ein „i“ hinein ein langes Wasserband.

Besuchskarten-Rätsel.

Dr. Alois Kyment
Riga

Verwandlungs-Rätsel.

wem — Bann — wann — beholfen — Herden.

In vorstehenden Wörtern ist der Anfangsbuchstabe jedesmal in einen andern zu verwandeln, so daß neue Worte entstehen. Diese ergeben aneinandergereiht ein Zitat Schillers.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilderrätsel.

Auf Erden lebt kein Menschenkind, an dem man keinen Mangel findt.

Wechsel-Rätsel.

Kern — Bern.

Rätsel.

Achat — Acht.

Buchstaben-Ergänzungs-Rätsel.

Z auber
For u m
Rind e
G r as
Ton i
Wei c he
h aar
Erb s e
L e iste
Kant e
= Zuerich-See.

Silben-Rätsel.

Wilhelm, Irma, Lex, Hindu, Ellenbogen, Laubwald, Menom, Borneo, Ulster, Sinai Chlumetz.

Wilhelm Busch, Max und Moritz.

Nr. 210. 1924.



Es ist nichts so fein gesponnen . . . .

30. Fortsetzung. Original-Roman von Anna Forster. (Nachdruck verboten.)

Im Hotel angekommen, zog sich Annchen bald in ihr Zimmer zurück. Der Raum war mittelgroß und sehr hübsch eingerichtet. Das junge Mädchen machte die Balkontür weit auf, damit die balsamische Frühlingsluft ungehindert hineinströmen konnte. Ein kleiner Tisch mit zwei bequemen Sesseln davor stand in der Nähe der Balkontür. Annchen setzte sich, nachdem sie ihr seidenes Kleid ausgezogen und einen leichten Schlafrock übergeworfen hatte, auf einen der Sessel. Die Luft, die ihren Kopf umfächelte, tat ihr so wohl, es war ordentlich eine Erquickung.

Plötzlich schauert sie leise zusammen. Der Bann, in den die Musik ihre Seele versetzt, war gebrochen, und die Wirklichkeit stand mit einem Male wieder drohend vor ihr. Sie sah im Geiste noch einmal den haßerfüllten und verächtlichen Blick, den Ria Mollner auf sie geworfen, als sie an ihrem Tisch vorbeigegangen. Und die ganze Vergangenheit wurde in ihrer Seele lebendig. Zuerst das kleine, ärmliche Heidedorf, ihre traurige, von schwerer Arbeit angefüllte Kindheit und Jugendzeit. Lehrer Clausen mit seiner Güte, dann das freundliche Städtchen am Rhein mit seinen blühenden Gärten, seinen Weinhügeln und Burgruinen auf hohen Felsen. Und die Menschen, die sie dort kennengelernt, neben Frau Mollner und ihrer hochmütigen stets auf ihre Demütigung bedachten Tochter Ria vor allen Dingen die sympathische alte Dame aus dem weißen Hause nebenan und — Heinz Degenfeld.

Annchen seufzte tief und schmerzlich. Oh, hatte sie wirklich geglaubt, die Vergangenheit wäre vergessen? Hatte sie gedacht, eine heiße, innige Liebe, die das ganze Herz erfüllte, die könne aufhören? Nun, so erfuhr sie jetzt, daß das unmöglich war. Aufschluchzend barg sie den blonden Kopf in ihren Händen. Nie, nie würde sie Heinz Degenfeld vergessen, er, der sie so ritterlich beschützt hatte gegen jenen Schurken, gegen Bruno Wendler, der ihr beleidigend genaht. Geflohen war sie dann aus dem Hause, weil sie das Leben dort nicht länger zu ertragen vermochte.

Das deutsche Lied.

Gib mir ein Lied, Herr, wie in jener Zeit,
Da unser gutes Schwert noch nicht zerschlagen,
Das uns emporreißt aus dem nicht'gen Streit —
Ein heil'ger Wille blüh' auf tiefstem Leid:
Wir wollen länger nicht die Ketten tragen!

Noch einmal laß mich singen nun und sagen,
Was still in mir als hehrer Traum geglüht,
Von deutschen Helden lächelndem Entsagen,
Von unerhörtem Opfermut und Wagen —
Ein Lied, o Herr, gib mir ein letztes Lied!

Zu dem es spräht und klirrt wie laut'rer Stahl,
Das jubelnd von vergeß'nem Ruhme kündet,
Und als ein flammend-leuchtendes Fanal
In unsres Vaterlandes Nacht und Qual
Die Herzen Tausender entzündet! —

Von einem freien Volk an Ruhr und Rhein
Laß allen Brüdern mich noch einmal singen,
Bis einst es wiederklingt aus ihren Reih'n:
„Laßt sterben uns, doch keine Sklaven sein!“
So habe Dank — du hast mein Lied vollbringen! **Viktor Gurski.**

Sie richtete sich wieder auf und sah mit stillen, tiefen Augen zum Fenster hinaus. Wie seltsam und wunderbar hatte sich dann ihr Lebensschicksal gestaltet! Fast mutete es wie ein Märchen an. Die Tochter jener Dame, die sie in Köln am Bahnhof so freundlich beraten, fand gleich Gefallen an ihr und war begeistert von ihren Kenntnissen. Als Jose begleitete sie sie nach Amerika, wohin sie mit ihrem Gatten ging, der drüben ausgedehnte Geschäftsverbindungen hatte und längere Zeit drüben bleiben wollte. Sie kam der frischen und so ehrlich empfindenden jungen Frau bald nahe und eines Tages erzählte sie ihr ihr trauriges Schicksal, weil sie so großen Anteil an ihr nahm und sie bat, Vertrauen zu haben. Und so erzählte ihr Annchen alles und verschwieg nichts, nur ihr Gefühl für Heinz Degenfeld, das behielt sie für sich. Das war ihr selig-leidvolles Geheimnis, das sie stets im innersten Schrein ihres Herzens bewahren würde.

Als sie wieder nach Holland zurückkehrten, hatte Frau van Donken nach einer Unterredung mit ihrem Gatten Annchen den Vorschlag gemacht, ihr im Hauswesen einen Teil der Pflichten abzunehmen, sie gewissermaßen zu vertreten, sie sei zu schade und zu kenntnisreich für eine Jose, für diesen Zweck würde sie sich ein anderes junges Mädchen nehmen. Annchen war mit tausend Freuden auf den Vorschlag eingegangen. Man gab ihr in hochherziger Weise Gelegenheit, ihre Kenntnisse, ihr Wissen zu vermehren, man belohnte ihre hingebungsvolle und pflichtgetreue Arbeit mit größter Anerkennung und endlich mit Freundschaft. Aus der ehemaligen Jose, dann Haushaltsführerin wurde die Freundin der Hausfrau, die ebenso wie ihr kluger Gatte ganz frei von Vorurteilen war und in ihr den Menschen schätzte, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft.

Manchmal kam es Annchen vor, als sei alles zu schön, um wahr zu sein! Ganz unwirklich mutete es an, daß sie, der Findling, oder gar die Tochter einer Ehrlosen, wenn Fräulein Mollners häßliche Reden Wahrheit gewesen, jetzt

in dem reichen und vornehmen Haushalt in Amsterdam als vollkommen Gleichberechtigte, als vertraute Freundin neben Frau von Donken lebte, mit ihr überallhin reisen durfte und sich in der Gesellschaft ganz als Dame bewegen konnte, auch von allen Bekannten des Hauses als solche behandelt wurde.

Ria Mollners Blick, so voll Verachtung und Widerwillen, war wie ein Reif auf die Ruhe und den Frieden ihrer Seele gefallen. Er würde sicher alle Blüten vernichten, die langsam darin aufgeblüht waren. Lange saß Annchen noch vor der offenen Balkontür im Sinnen und in schmerzlichen Gedanken, in Rückerinnerungen und in Angst vor der Zukunft verloren. Ihr war, als sei die alte Zeit wiedergekehrt, wo sie ja auch so manche Nacht durchwacht, so viel Kummer und Sorgen hatte. Und sie merkte nicht, daß es langsam kühler wurde, sie hätte die ganze Nacht so sitzen können. Doch schließlich raffte sie sich mit Gewalt zusammen, sie wollte morgen nicht mit schwerem Kopf, mit müden Augen, überwacht vor der Freundin erscheinen, das würde die Gute zu sehr betrüben. Und so legte sie sich hin und fand noch einige Stunden Schlaf. —

Frau van Donken saß mit Annchen in ihrem Salon, als ihr ihre Kammerzofe eine Visitenkarte brachte.

„Ria Mollner," las sie überrascht, „ich lasse bitten."

Als das Mädchen mit diesem Bescheid den Salon verlassen hatte, erhob sich Annchen, die sehr blaß geworden war, und wollte schnell das Zimmer durch die andere Tür verlassen.

„Nein, mein Kind, du bleibst, bitte! Mit diesem Fräulein Mollner werde ich schon fertig werden, aber sie soll gleich sehen, wie ich zu dir stehe. Diese Genugtuung möchte ich dir auf alle Fälle verschaffen."

Da nahm das junge Mädchen ihren Platz wieder ein. Als die Zofe nun abermals die Tür zum Salon öffnete, erschien Rias hohe, schöne Gestalt auf der Schwelle. Sie trug ein sehr elegantes Besuchskleid und dazu ein kleines helles Hütchen mit echtem Reiher, das kokett ihr dunkles Haar krönte.

Mit ihrem bezauberndsten Lächeln trat sie auf Frau van Donken zu, die sich langsam erhoben hatte und den Besuch kühl und verwundert betrachtete.

„Gnädige Frau, ich sehe, Sie sind erstaunt, daß ich als Fremde Sie aufsuche. Ich habe Ihnen nämlich eine sehr wichtige Mitteilung zu machen, für die Sie mir sicher dankbar sein werden. . ."

In diesem Augenblick stockte sie, denn sie bemerkte jetzt erst die Anwesenheit Annchens. Einen hochmütigen, verächtlichen Blick auf das junge Mädchen werfend, sagte sie mit ein wenig leiserer Stimme:

„Ich muß Sie jedoch allein sprechen, gnädige Frau, denn meine Mitteilung betrifft Ihre Gesellschafterin oder was für eine Stellung jene Person bei Ihnen einnimmt."

Frau van Donken lächelte ein wenig spöttisch, so daß Ria sich innerlich wütend über diese „kleine Frau" ärgerte.

„Fräulein Hartmann ist meine Freundin, eine schon seit längerer Zeit treu erprobte Freundin, und ich halte es nicht für nötig, irgendetwas, was immer es sei, vor ihr zu verheimlichen. Und wenn es sie selbst betrifft, nun dann hat sie sogar ein Recht darauf, bei unserer Unterredung anwesend zu sein. Sie können also ruhig Ihre interessanten Mitteilungen beginnen, Fräulein Mollner. Vielleicht nehmen Sie zu diesem Zweck Platz!"

Sie deutete auf einen Sessel. Ria wurde über die Art und Weise, mit der ihr Frau van Donken entgegentrat, immer wütender. Sie merkte, daß jene klug war, und daß sie sie entschieden unterschätzt hatte, wenn sie sie für dumm und gutmütig hielt, was für sie nämlich gleichbedeutend war, da sie von wirklicher Herzensgüte keine Ahnung besaß. Und die Anna, dieses unverschämte Frauenzimmer, hatte anscheinend schon vorgearbeitet, hatte sie gewiß verleumdet. Nun, Frau van Donken würde aber Augen machen, wenn sie die Wahrheit über die Freundin erfuhr. Sie würde dann danken für solche Freundin!

„Ich muß Sie trotzdem dringend um ein Gespräch unter vier Augen bitten, gnädige Frau, Sie werden anderer Ansicht sein als bisher, wenn Sie erst meine Mitteilungen entgegengenommen haben."

Da wandte sich die junge Frau zu Annchen, die sehr blaß aber mit ruhigen Augen dasaß und Fräulein Mollner keines Blickes würdigte.

„Bitte Annchen, es ist ja schließlich egal, ich erzähle dir ja nachher doch alles wortgetreu. Vielleicht ziehst du dich ein wenig in dein Zimmer zurück! Lange wird die Unterredung nicht dauern, die Versicherung kannst du mit dir nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Sprüche.

Nie wird die Würde der Menschheit entschwinden.

*

Die Trennung bindet so manche, die das Zusammensein trennen würde.

*

Kein Mensch muß müssen.

*

Nichts geht schwerer verloren als ein guter Spitzname.

*

Neid ist verabscheuungswürdig, aber oftmals dient er zum Sporn.

*

Der Vortrag macht des Redners Glück.

*

Wer in der Welt keinen Platz findet, der flüchte in sein Herz.

Mißhandlungen in einem Erziehungsheim

In Zossen bei Berlin besteht das Lützowsche Landerziehungsheim, ein Pensionat und eine Schule für Knaben. Gründer und Leiter der Anstalt ist der Freiherr von Lützow, der eine ähnliche Anstalt früher in Buckow i. M. hatte, aber aufgeben mußte, da über die Behandlung seiner Zöglinge nicht die besten Gerüchte umliefen. Mehrfach hatten nun Knaben, die in Zossen untergebracht waren, ihren Eltern gegenüber Klage über die Behandlung geführt. Zur Prüfung dieser Angaben wurde eine Elternversammlung anberaumt. Der Anstaltsleiter war bei dieser Versammlung zugegen und mußte bittere Vorwürfe seitens der Eltern anhören da er nicht leugnen konnte, die Knaben tatsächlich in gröblichster Weise gezüchtigt zu haben. Für geringe Vergehen erhielten die Knaben mit einem dicken Rohrstock oder mit einer geflochtenen Hundepeitsche derbe Schläge auf das Gesäß und die Oberschenkel. Die durchschnittliche Zahl der Schläge soll 40 bis 50 betragen haben. Die Bestrafungen erfolgten eigentümlicherweise nicht in der Klasse, sondern die Schüler wurden am Nachmittag in das Privatzimmer des Direktors bestellt. Nach diesen Züchtigungen nahm er die Kinder auf den Schoß küßte sie und wollte wieder ihr „bester Freund" sein. Gegen den Schulleiter ist jetzt, wie bereits kurz berichtet, wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden. Mehrere Zeugen, darunter auch Lehrkräfte, bestätigten die Vorgänge. — Der Rechtsbeistand des v. Lützow gibt eine wesentlich andere Darstellung der Vorgänge, nach der keine Mißhandlungen von Zöglingen vorgekommen wären. Da die Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet hat, bleibt das Ergebnis abzuwarten.

#

Gibt es Menschen mit Schwänzen?

Unter den verschiedenartigen Mißbildungen, die in Schaubuden und Kuriositäten-Kabinetten die mit Schauder gemischte Bewunderung des Publikums erregen, finden sich bisweilen „Haarmenschen", deren Körper mit einer Art Fell, wie es die Tiere haben, bedeckt ist. Ganz selten weist dieser Tiermensch sogar einen Schwanz auf; aber da dürfte wohl fast stets „künstlich nachgeholfen" sein, denn ein schwanzartiges Anhängsel am Rückenende des Menschen findet sich überaus selten. Trotzdem hat sich die Phantasie der Völker gerade dieser Vorstellung besonders eifrig bemächtigt, und seit dem geschwänzten Satyrn, der griechischen Mythologie taucht die Kunde von den „Schwanzmenschen" immer wieder in Sagen und fabelhaften Reisebeschreibungen auf. Wie in einem Aufsatz von „Reclams Universum" ausgeführt wird, haben sich aber alle diese Berichte als Täuschungen erwiesen, die dadurch hervorgerufen werden, daß die primitiven Völker als Schmuck der Rückseite häufig Tierschwänze tragen. Bekannt sind die mächtigen Kostümschwänze, die man bei den Niam-Niam im Innern Afrikas fand. Demnach gibt es hie und da Mißbildungen bei Menschen, die in schwanzartigen Anhängen am Rückenende bestehen. Nach der neuesten medizinischen Anschauung erklärt man diese Mißbildungen als Entwicklungsstörungen während des Fruchtlebens. Das Hinterende des Embryo macht nämlich mehrere Krümmungen und Streckungen während seiner Entwicklung durch und beeinflußt das durch die hintere Wirbelsäulenanlage. Es kann nun vorkommen, daß infolge Wachstumshemmungen die letzte Krümmung des unteren Teiles der Wirbelsäule, des Schwanzbeines, unterbleibt und dann ein gestreckter schwanzähnlicher Anhang die Haut hervorbuchtet. In Europa aber ist diese Art von Mißbildung bisher nur wenig beobachtet worden. Ebenso selten ist eine andere Art von schwanzähnlichen Anhängseln, die eine beträchtliche Länge erreichen können; sie haben keinen knöchernen oder knorpeligen Anhang, sondern sind aus Weichteilen zusammengesetzt.

Plattdütsche Schnurren

von Bernd Schmitz.

Waorüm man van Advokatenkniffe küert.

Se küert ümmer van Advokatenkniffe. Ick will ju vertellen, wuoher sick dat schriff.

Dao stönnen maol in'n Järfschupsprozeß al de leiwen Verwandten vüör'n Richter. De naichste Järwe was so'n lütt Jüngesken van'n Jaohr of fiewe. Den günnen de annern dat ganze Järwe nich, se wollen doch auk wat methebben.

De Advokaten häölen Reden, dat iähr de Sweet van de Wiesse laip.

Aower kinene kunn giegen den Advokaten han dat Jüngesken an. De schreide und wehrde met de Arms un sprünk herüm, äs wenn he sick ümbrengen wol. Un jedesmaol wenn he ganz Füer und Flamme was, dann pök he dat Jüngesken, böhrde't in de Höchde un raip:

„Seht doch dieses unschuldige Wurm an, so armselig und so hilflos! und dem sollen hartherzige und geldgierige Verwandte das rechtmäßige Erbe rauben? Seht doch, wie es vorwurfsvoll um sich schaut, hört, wie jämmerlich es klagt!"

Un jedesmaol wenn de Advokat dat sagg, dann fönk dat Jüngesken an te grienen un te rähren, dat 't ale düör Mark un Ben gönk.

So'n paar aolle Möhnen laipen de Träönen al de Backen hendahl, un auk de Richter mök 'n Gesicht, dat was gans grienensmaote.

Up 'n maol fraogg 'n Advokat van de Giegensitte dat Jüngesken:

„Sag mal, mein kleiner Mann, warum schreist und heulst du denn so?

Dao raip dat Jüngesken:

„Ja, wenn de Onkel mi upböhrt, dann bäöht he mi ümmer so faste in de Bollens kniepen."

Süh, nu wiett it 't, wat dat met de Advokatenkniffe up sick heff.

*

Utrotten will he se!

Dao was maol 'n Bur, de harr al twee Frauen de Augen todrückt.

Dat hett, he harr dat gäne daohn.

Et wassen twee Süstern west un de ene was nao slimmer wiesen äs de annere.

De Laigheit moß woll in de Familje liggen.

Nu woll he doch naw to 't diärdde Maol hieraaben un was bi'n Pastor, he soll em van de Kanzel smietten.

„Well wätt denn de junge Frau?" fraogg de Pastor.

De Bur gaf Bescheid.

De Pastor sprünk ganz verfiert up un raip:

„Wat seggste? Dat is jä 'n Süster van ju beide ärste Frauen!"

„Jau, dat woll."

„Jä, awer de beiden ärsten nt de Familje, de hefft ju doch dat Liäwen to ne Hölle maki, so segg wenigstens dat ganze Dworp. Is 't dao nich 'n bitken riskant, sick de diärdde van de sülwige Rasse upteladen?"

„Jä, Här Pastor, ick weet, wat ick daoh. Ick heff dao mine guedde Ajsicht bi. Dauk kriege ick düse bi mi auk, un dat will ick, ut Raichstenleiwe. — Wuso ut Raichstenleiwe, fraogg ji? — Utrotten, utrotten will ick de ganze Familje!"

*

Waorüm de Förster nich krank wüer.

De Liährer, de Pastor un de Förster satten in't Wiärtshus tehaupe te praoten.

„Jä, Här Förster", sagg de Pastor, „it lind woll nao nüems so richtig krank west?"

„Ne, so richtig may", sagg de Förster.

„Jä", mendo dao de Liährer, „dat küemmt van de Bewiägung alldage un van den Upenhaolt in de friske Luft."

„Ne", sagg de Förster, „daovan küemmt dat nich."

„Un waor küemmt dat denn nao ju Meinunk her?" fraog de Liährer.

„Dat wick ju seggen", sagg de Förster, „wenn't mi schient, ick konn woll krank wäern, dann gaoh ick nao usen Dokter un laot mi wat verschriewen. De Dokters willt doch auk liäwen. Dann gaoh ick met den Sieddel nao de Aptheke un laot mi ne Pulle maken. De Aptheker willt doch auk liäwen. Un dann gaoh ick in'n Huse in de Kammer un geiht den ganzen Dreck ut't Fenster herut. Denn ick, ick will doch auk liäwen."

*

Gelassenheit.

Wolle was geschieht
Und es geschieht, was Du willst!

Du sollst nur das tun wollen, was in deiner Macht steht, alles andere lasse dich nicht kümmern. In deiner Macht steht der Wille, das Wollen, wo du die Wahl hast. Du hast vorerst zu prüfen, was in deiner — des Menschen — Macht steht und was nicht. Was du in dieser Macht tust oder versäumst, das ist Glück oder Unglück, alles, was von außen von Natur wegen, vom Geschick wegen kommt, das soll dich gleichgültig lassen, denn du kannst nichts dazu und nichts davon tun. Verabscheuest du das, was zu verhindern oder abzuwenden in deiner Macht steht, so wirst du das Verabscheute eben abwenden und glücklich sein können. Verabscheuest du aber z. B. beispiel die Armut deines Berufes, die Krankheit, das Altern de Tod, so wirst du unglücklich sein, weil du das Verabscheute doch nicht abwenden kannst.

Hüte dich also, etwas zu begehren, das nicht in deiner natürlichen oder sittlichen Macht steht. Je weniger du wünschest, je leichter erfüllen sich deine Wünsche. Bedenke bei allem, was du hast, seine Natur. Besitzest du einen Krug so denke vorwegs, daß Krüge zerbrechen können. Besitzest du Weib und Kind, so halte dir immer vor Augen, daß sie sterben können, dann wird der Verlust, als vorausgesehen, dich nicht in Verzweiflung stürzen. Wenn du willst, daß dein Besitz ewig dauere, daß dein Weib ewig lebe, daß deine Kinder fehlerlos seien, so bist du ein Narr. — Lasse dir täglich alles denkbare Ungemach vor Augen stehen und du wirst nicht hochmütig und nicht feige sein.

Nicht die Dinge selbst beunruhigen uns, sondern die Meinung, die wir darüber haben. Der Verlust von Gütern ist an sich nichts Schreckliches, denn wir sehen sehr viele Menschen, ohne dieselben Güter glücklich sein. Aber unsere Meinung, daß der Verlust schrecklich sei, macht uns Sorge und Angst.

Bedenke, daß dieses Leben ein Drama ist, und daß du darin eine Rolle zu spielen hast. Stellst du einen König vor oder einen Bettler, gleichviel, Hauptsache ist, daß du deine Rolle gut spielst. Mache dich wetterfest gegen willkürliche Einflüsse Fremder. Mit den Leuten kann nur der auskommen, dem sie gleichgültig geworden sind. — Was nach deiner Ueberzeugung recht ist, das stehe dich nicht, öffentlich zu tun, auch wenn die Menge darüber anders denkt, aber hüte dich, etwas aus Trotz gerade darum zu tun, weil es andere nicht wollen.

Sprich nicht viel von Grundsätzen, sondern handle nach solchen. Der Weise erwartet Nutzen oder Schaden nur von sich selbst. Er tadelt niemand, lobt niemand, beklagt sich über niemand, und wenn andere ihm es tun, so bleibt er gleichgültig.

Peter Rosegger.

Projekt einer Exterstalbahn.

Der Kreistag der Grafschaft Schaumburg im Regierungsbezirk Kassel erörterte eingehend die Bereitstellung von Geldmitteln durch den Kreis für den seit Jahren geplanten Bau der Exterstalbahn. Die Kosten dieser elektrisch zu betreibenden normalspurigen Kleinbahn, die teilweise als Straßenbahn geführt werden soll, sind auf 2,8 Millionen Mark veranschlagt. 300 000 Mark sollen zunächst vom Freistaat Lippe als Baukostenzuschuß bewilligt werden. Mit einem Kapital von 2,5 Millionen soll alsdann eine Aktiengesellschaft gegründet werden an der sich der Freistaat Lippe einschließlich der interessierten lippischen Gemeinden mit 1,2 Millionen Mark, der kurhessische Kreis der Grafschaft Schaumburg einschließlich der anliegenden preußischen Gemeinden mit 650 000 Goldmark und die Elektrizitätswerke Weser-Gesellschaft mit 650 000 Goldmark beteiligen sollen. Die Gemeinden haben den durch die Bahn berührten Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die lippischen Gemeinden und die Stadt Rinteln haben die Uebernahme der auf sie fallenden Lasten bereits zugesagt.

#

Vermehrung der Indianer.

Während bisher immer von einer Abnahme der Indianer berichtet wurde, kommt jetzt aus Amerika die überraschende Nachricht, daß sie sich wieder vermehren. Das Bureau für indianische Angelegenheiten teilt nämlich mit, daß die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer 344 303 beträgt und daß seit dem Vorjahre eine Zunahme um 1144 zu verzeichnen ist. Bis zum Jahre 1880 hatten die Indianer sich auf 255 127 verringert, so daß in den letzten 40 Jahren eine Zunahme um 88 000 erfolgt wäre. Das ist zwar nicht viel für ein Volk, das allein in Kalifornien und Oregon in einem Jahre 70 000 durch ein Fieber verloren hat, aber die Zunahme beweist immerhin, daß es noch Lebenskraft hat. Allerdings darf man nicht vergessen, daß es sich jetzt nicht mehr um Indianer alten Schlags handelt. Die heutigen Indianer haben sich der Lebensweise der Weißen angepaßt, und wenn sie auch in ihren Reservationen noch auf die Jagd gehen, so haben sie sich doch auch anderen Berufen zugewandt. Es sind unter ihnen Viehzüchter, Molkereibesitzer, Geflügelzüchter, Gärtner, Weber, Töpfer, Teppichmacher, Bergleute, Holzfäller, Führer, ja sogar Maschinenschreiber und Buchhalter. Einzelne haben es sogar zu solchem Wohlstand gebracht, daß sie als Rentner leben und ihre Kupons abschneiden können.

#

Das edle Schachspiel.

Das edelste aller Spiele ist zweifellos immer noch das Schachspiel. Da gibt's keinen Streit, keinen Aerger, kein Glück; nur Scharfsinn und Umsicht stehen im Kampfe und führen den einen oder anderen zum Siege. Ueber die Erfindung und den Erfinder dieses königlichen Spieles ist schon viel geschrieben worden. Sicher ist nur soviel, daß das Schachspiel aus Indien stammt. Aber nicht etwa vor Jahrtausenden war es schon bekannt, wie oft behauptet wurde sondern es kam erst vor etwa 700 Jahren auf! Zunächst spielte man es leidenschaftlich in Italien und Spanien, im Mittelalter auch in Deutschland, doch wurde es hier in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges natürlich arg vernachlässigt. Bald gelangte es indes wieder zur Blüte und verbreitete sich über die ganze Welt. Schachturniere veranstalteten zuerst die Engländer. Das erste internationale Schachturnier fand in Deutschland kurz vor dem Kriege 1870 in Baden-Baden statt. Mit Freuden ist es übrigens zu begrüßen, daß auch die Damenwelt immer eifriger zu dem Spiele sich hingezogen fühlt.